

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

Neue Wege



„WIR KÖNNEN DEFINITIV MEHR“

Andy Grabner im Molekül-Interview zum Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen und weitere Themen.

AUSGERECHNET BITTERFELD?

Vom 01.-17. Juli 2022 kommt das Festival „OSTEN“ in den Kulturpalast.

EINE REGION HILFT

Einblicke zu den Aktionen aus Unterstützung



Geplant mit 2 Klicks. Ihre Firmenfeier auf dem Oktoberfest Sandersdorf-Brehna

30.09.22 | 01.10.22 | 02.10.22.

Für Mitarbeiter:innen.
Für Kund:innen.

Für mehr
Informationen,
QR-Code scannen



<https://oktoberfest-sandersdorf-brehna.de/>

EDITORIAL

„NEUE WEGE“ TITELN WIR IN DER REDAKTION - UND GANZ BEWUSST IST UNS DABEI, DASS BEVOR SIE SICH, BEVOR WIR UNS, NEUEM WIDMEN KÖNNEN, VORHER ETWAS ENDEN MUSS.

Zeitenwende. Die Beschreibung des Krieges, der momentan in Europa tobt, ist ebenso poetisch wie zutreffend. Wir alle müssen uns verabschieden vom sicher geglaubten ewigen Frieden in Europa. Wir alle sind gefordert, mit der jetzt entstandenen Situation umzugehen, ohne sie tatsächlich mitgestalten zu können. Wir alle müssen lernen, dass das Aushalten und das Innehalten zu unserem Leben gehört. Und in dem Rahmen, der uns zur Gestaltung bleibt, organisieren wir Busse, holen Menschen aus dem Kriegsgebiet zu uns, sammeln Spenden und organisieren deren Verteilung. Das ist, was wir tun können. Das ist es, was uns als Menschen ausmacht, dem Gegenüber mit Empathie, Vertrauen, Offenheit und Achtsamkeit zu begegnen.

Achtsam ist auch der Chefarzt der Kardiologie im Bitterfelder Gesundheitszentrum, Anwar Hanna. In Libanon geboren, floh er im Bürgerkrieg und ging nach Deutschland. „Der Mensch kann viel aushalten. Und weitermachen. Man steckt den Kopf nicht in den Sand, sondern nimmt die Umstände an und macht das Beste draus.“

Neue Wege sind oft Notwendigkeiten und können dabei auch gar nicht vorgeplant werden. Niemand hätte die Wende in Ostdeutschland planen können.

Das Thema „Osten“ beschäftigt die Berliner Theatermacher Ludwig Haugk, Aljoscha Begrich und Christine Leyerle während der Organisation des gleichnamigen Festivals. „Es gibt in jeder ostdeutschen Biografie ein Leben vor und eines nach der Wende“, resümiert Aljoscha Begrich. Und Chemiepark-Chef Patrice Heine, der die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema finanziell unterstützt, fasst die neuen Wege im Osten so zusammen: „Das Festival baut uns allen eine Brücke über die Zeit.“

Neue Wege gibt es auch im Landkreis Anhalt-Bitterfeld, wie das Interview mit Landrat Andy Grabner zeigt. Auch dort endeten mit dem digitalen Katastrophenfall Gewissheiten, musste die digitale Infrastruktur der Verwaltung neu aufgebaut werden, gibt es eine neue Verwaltungsstruktur und

viele Initiativen zum Umgang mit dem Kohleausstieg. „Wir können definitiv mehr“ - auch der Landkreis Anhalt-Bitterfeld geht mit Andy Grabner an der Spitze neue Wege.

Das Erfinden neuer Möglichkeiten kann Spaß machen, uns fesseln und motivieren, wie uns das Spielzeug auf dem Titel zeigt. 43 Trillionen verschiedene Einstellmöglichkeiten soll es bei dem Würfel geben, die sich nach Angaben seines ungarischen Erfinders Ernő Rubik mit maximal 20 Zügen lösen lassen.

Neue Wege müssen nicht immer sofort auch effizient sein. Geben wir uns Zeit. Geben wir nicht auf. 🍷



Matthias Goßler
Splitter Manufaktur

SONDERTHEMA



24

Eine Region hilft:
was der Einsatz von Menschen
der Region erreichen kann.

EVENTS



16

Bitterfeld-Wolfen in
sicherem Fahrwasser!?

REGION IM WANDEL



06

„Wir können definitiv mehr“
Landrat Andy Grabner
im Molekülinterview

DAS POSITIVE TEILCHEN



34

Ein Herz für Herzen: Anwar Hanna
über seinen Weg und seine Leidenschaft.

LENA TRIFFT



13

Lena trifft: Bennet Rietdorf und Yannik Kugler.
Ein Gespräch über die Chancen der
Region aus Sicht der Jugend.

FIRMENPORTAIT: TECMOTION GbR



18

„Neugier hilft uns.“:
Tecmotion im Firmenprofil

REISETIPP IN DIE REGION



32

Ein Schloss mit vielen Gesichtern:
Ein Ort der alle Vorzüge Köthens vereint.

ENGAGEMENT GLÜCKT

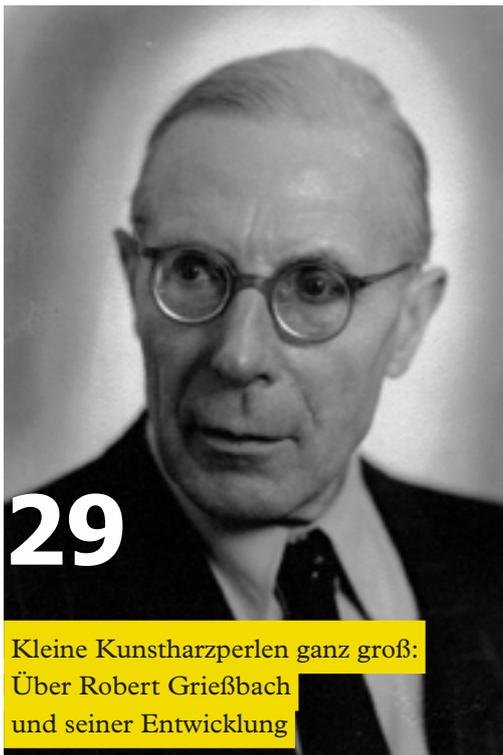
10

Ausgerechnet Bitterfeld?
Das Festival Osten kommt
in den Kulturpalast

26

Am Netz ein Lebenlang:
Der VC BiWo wird vorgestellt.

AUS DER GESCHICHTE DES CHEMIEPARKS



29

Kleine Kunstharzperlen ganz groß:
Über Robert Griebach
und seiner Entwicklung

INHALT

„Wir können definitiv mehr“	6
Ausgerechnet Bitterfeld?	10
„Verlasst Eure Bubble!“	13
Bitterfeld-Wolfen in sicherem Fahrwasser!?	16
„Neugier hilft uns.“	18
Chemiepark-Splitter	22
Eine Region hilft	24
Am Netz ein Leben lang	26
Kleine Kunstharzperlen ganz groß	29
Ein Schloss mit vielen Gesichtern	32
Ein Herz für die Herzen	34
Vom Koppelprodukt zur Hauptsache	38
Das Satire-Teilchen im Molekül: Azubine Josefine	41
Das grosse Los	42
Impressum	43

„WIR KÖNNEN DEFINITIV MEHR“

ANDY GRABNER, LANDRAT VON ANHALT-BITTERFELD,
ÜBER DIE EINBINDUNG DES LANDKREISES IN DAS
STRUKTURSTÄRKUNGSGESETZ KOHLEREGIONEN, ANSTEHENDE
PROJEKTE UND DIE NEUE VERWALTUNGSSTRUKTUR.

Der Kohleausstieg bis zum Jahr 2038 ist beschlossene Sache. Um die Folgen abzufedern, haben der Deutsche Bundestag und der Bundesrat im Juni 2020 das „Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen“ verabschiedet. Damit verbunden ist ein riesiges Finanzpaket: Rund 40 Milliarden Euro sollen in die betroffenen Regionen fließen. Auch der Landkreis Anhalt-Bitterfeld wird davon profitieren. Dazu wurde Anfang 2021 ein Strategiepapier ausgearbeitet, das

als Arbeitsgrundlage dienen soll und jährlich fortgeschrieben wird. Doch wie genau wird unsere Region strukturell davon profitieren? Dazu haben wir mit Andy Grabner gesprochen, der seit Juli vergangenen Jahres Landrat von Anhalt-Bitterfeld ist.

Molekül: Herr Grabner, wie groß ist das Stück, das der Landkreis vom Kuchen bekommt?

Andy Grabner: Eine genaue Zahl kann ich im Moment nicht nennen. Es gibt bereits mehrere angemeldete Projekte. Dadurch ist ein Riesenbatzen von den für Sachsen-Anhalt zur Verfügung stehenden 4,8 Milliarden Euro jetzt schon beansprucht oder vorangemeldet. Wir wollen versuchen, die Budgetierung noch ein Stück weit aufzuweichen, wollen eine prozentuale Verteilung des Gesamtbudget – da sind wir uns mit dem Landkreis Mansfeld-Südharz und dem Burgenlandkreis schon relativ einig. Wir versuchen nun noch die Stadt Halle und den Saalekreis mit ins Boot zu holen. Nach unseren Berechnungen würden uns als Landkreis Anhalt-Bitterfeld aus dem

Landestopf etwa 19 Prozent zustehen. Da gibt es zumindest aus unserer Sicht noch Diskussionsbedarf.

M: Das Strategiepapier des Landkreises ist vor einem Jahr erarbeitet worden, sind denn schon konkrete Projekte umgesetzt worden?

AG: Nein, bislang noch nicht. Es sind Projekte beantragt, aber die müssen ja dann noch begutachtet und durch die Staatskanzlei in Magdeburg genehmigt werden. Ich freue mich, dass aus fast allen Kommunen unseres Landkreises Projektideen gekommen sind. Ich möchte zudem darüber hinaus noch ein gemeinsames innovatives Projekt für den gesam-

ten Landkreis auf die Beine stellen. Denkbar wäre beispielweise ein einheitliches Leitsystem, um die kulturellen Leuchttürme der Region hervorzuheben. Ich möchte den Landkreis Anhalt-Bitterfeld bemerkbarer machen. Ziel muss es sein, noch mehr junge Familien aus den umliegenden Ballungszentren hierher zu holen. Das gelingt uns bereits gut in der Stadt Sandersdorf-Brehna und auch in der Gemeinde Muldestausee. Sichtbares Zeichen dafür sind die neu erschlossenen Wohngebiete. Dennoch kämpfen wir natürlich hier im Landkreis weiterhin mit einem Bevölkerungsrückgang und einer immer weiter fortschreitenden Überalterung.

M: Mit dem „Kohlegeld“ soll ja auch die regionale Wirtschaft gestärkt werden. Sie sprachen bereits an, dass es schon einige Projektideen gibt, können Sie dies konkretisieren?

UM DIE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG ZU OPTIMIEREN, WERDEN WIR AUCH PERSONELLE VERÄNDERUNGEN INNERHALB UNSERER VERWALTUNG UMSETZEN.

AG: Ein konkretes Projekt ist die Erschließung eines neuen Gewerbegebietes an der B6n unweit von Köthen. Hier liegt zwar noch keine abschließende Genehmigung vor, aber die Planungen sind schon sehr weit fortgeschritten. Auf dem Areal können sich dann neue Firmen ansiedeln. Um die Wirtschaftsförderung zu optimieren, werden wir auch personelle Veränderungen innerhalb unserer Verwaltung umsetzen. So wird künftig die Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft Anhalt-Bitterfeld, die ein hundertprozentiges Tochterunternehmen des Landkreises ist, zen-



traler Anlaufpunkt für Bestandsunternehmen aber auch potenzielle Neugründungen sein. Wir bündeln also hier die Kräfte. Damit einher gehen Umstrukturierungen bei uns im Haus, die wohl Mitte des Jahres abgeschlossen sein werden.

Zu den innovativen Projekten, gerade mit Blick auf die neuen Formen der Energieversorgung, gehört auch der Bau einer Anlage in Zerbst, mit der grüner Wasserstoff produziert und von Zerbst aus unter anderem nach Dessau-Roßlau geliefert wird. Geplant ist darüber hinaus, ein innovatives Bildungszentrum zusammen mit dem Chemiepark und hier ansässigen Firmen aufzubauen.

Damit hätten wir in der Region die Möglichkeit, Mitarbeiter stetig zu qualifizieren und junge Fachkräfte auszubilden. Auch eine integrative Kindertagesstätte in Roitzsch und der Radweg am Muldestausee sind Projekte, die im Rahmen des Strukturförderungsgesetzes umgesetzt werden sollen. Es gibt also genug Ideen, wie wir unsere Region in den kommenden Jahren weiter voranbringen wollen. Ob tatsächlich alle umgesetzt werden, hängt natürlich davon ab, ob die Staatskanzlei in Magdeburg die entsprechenden Genehmigungen erteilt, denn sie hat das letzte Wort bei der Vergabe der Gelder. →



→ **M:** Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Landkreises ist auch die Rede davon, das Image zu verbessern, wie soll das gelingen?

AG: Die Aufwertung der Region wird immer eine prioritäre Rolle spielen, bei allem was wir im Rahmen des Strukturförderungsgesetzes, aber auch darüber hinaus, tun. Wir wollen auch zeigen, dass wir unterbewertet sind als Landkreis Anhalt-Bitterfeld. Wir haben viele Leuchttürme, die es herauszustellen gilt. Wir können definitiv mehr als wir vielleicht momentan zeigen, das möchte ich nicht in Abrede stellen.

M: Vor neun Monaten haben Sie, mitten im Krisenmodus bedingt durch den Cyberangriff auf die Landkreisverwaltung, ihr Amt angetreten. Wie geht es Ihnen heute damit?

AG: Der Hackerangriff bestimmt auch noch zum heutigen Zeitpunkt unser Tagesgeschäft. Wir waren komplett „Out of order“, es funktionierte nichts mehr. Telefonate konnten zwar empfangen, aber selbst die Telefonanlage konnte nicht programmiert

werden. An dieser Stelle möchte ich vor allem allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, die bereit waren, bereit sein mussten, von vorn wieder zu lernen, wie man nur mit Papier und Stift eine Landkreisverwaltung am Leben hält. Das war für uns alle eine völlig unerwartete und nicht willkommene Erfahrung und gleichzeitig die Leistung jedes Einzelnen. Das hat uns zusammengeschweißt.

M: Wenn Sie sich die letzten Monate der Zusammenarbeit in der Landkreisverwaltung anschauen, was hat Sie am meisten beeindruckt?

AG: Als Bürgermeister der Stadt Sandersdorf-Brehna habe ich natürlich schon Erfahrungen in der Verwaltungsführung sammeln können, daher hat mich die Offenheit und Aufgeschlossenheit für die Neuerungen, die ich eingebracht habe, beeindruckt. Im Ergebnis bin ich stolz, dass es gelungen ist, gemeinsam eine neue Verwaltungsstruktur zu entwickeln, die am 3. Januar in Kraft getreten ist.

M: Es ist Ihnen trotz aller Widrigkeiten gelungen, das eine oder andere bereits anzuschieben. So wird die Frauenklinik im Gesundheitszentrum Bitterfeld-Wolfen wieder eröffnet werden.

AG: Die Entscheidung der Schließung der Geburtenstation fiel mitten in der Corona-Zeit.



Bild: Der Pegelturm ist eine von vielen Sehenswürdigkeiten in der Region // Pixabay.com / Pissaline

Familienfreundlichkeit, eine Heimat für Kinder zu schaffen, ist mir immer eine Herzensangelegenheit gewesen. Daher war ich sehr froh, dass eine überwiegende Mehrheit des Kreistages das ebenso sieht und hier die Mittel für den Restart zur Verfügung gestellt hat.

M: Der Landkreis Anhalt-Bitterfeld ist ein Flächenlandkreis mit räumlich riesigen Ausmaßen. Was bedeutet das für die Verwaltungsarbeit?

AG: Es ist natürlich schwierig allen Regionen gleich gerecht zu wer-

den. Irgendjemand fühlt sich immer hintenangesetzt. Hier werden wir versuchen, perspektivisch das gemeinsame Miteinander zu suchen und Zerst, Anhalt-Köthen und den Altkreis Bitterfeld noch mehr zusammenzuführen.

M: Worauf freut sich der Landrat Andy Grabner 2022 am meisten?

AG (lacht): Auf eine funktionierende Technik und die Möglichkeit, den Landkreis nach innen mit einem neuen sozialen Miteinander und nach außen strategisch weiter entwickeln zu können. 

Hintergrund – Zur Person

Andy Grabner ist 47 Jahre alt, stammt aus Sandersdorf-Brehna und wurde im Jahr 1999 stellvertretender Bürgermeister der Stadt. Neun Jahre später wurde das Mitglied der CDU zum Bürgermeister von Sandersdorf-Brehna gewählt, 2015 erfolgte die Wiederwahl. Im Juni 2021 wurde er zum Landrat von Anhalt-Bitterfeld gewählt.

Anzeige

Fachmesse für Prozess- und Fabrikautomation

- Messtechnik
- Steuerungstechnik
- Regeltechnik
- Automatisierungstechnik
- Prozessleitsysteme
- 36 begleitende Fachvorträge

Der Eintritt zur Messe und die Teilnahme an den Fachvorträgen ist für die Besucher kostenlos.

MEORGA GmbH
Tel. 06838 8960035 - info@meorga.de

www.meorga.de



MEORGA

MSR-Spezialmessen

Prozess- u. Fabrikautomation

Wirtschaftsregion Chemiesiedle

Halle (Saale)

18.05.2022

8.00 bis 16.00 Uhr

Halle Messe
Messestraße 10
06116 Halle (Saale)



Besucher-
Registrierung
erforderlich für
Einlass-Code

AUSGERECHNET BITTERFELD?

*Das Festival OSTEN will Anfang Juli
Transformation sichtbar machen und Begegnungen herbeiführen.*

Auf die Frage, warum ausgerechnet Bitterfeld-Wolfen vom 1.-17. Juli 2022 zum Austragungsort des Festivals „OSTEN“ erkoren wurde, sprudelt es aus den Gesprächspartnern nur so hervor. Die drei zuletzt am Berliner Maxim-Gorki-Theater beschäftigten Dramaturgen Ludwig Haugk und Aljoscha Begrich, sowie die Kulturmanagerin Christine Leyerle haben sich besonders vor dem Hintergrund des 30-jährigen Bestehens der deutschen Einheit mit der Frage nach Kunst im ostdeutschen ländlichen Raum beschäftigt. Schnell war die Idee geboren, ein Festival im Osten auszurichten. Auf der Suche nach Spielstätten zog es die drei von Görlitz über zahlreiche nur noch als Ruine vorhandene oder heute als Sportstudio oder Restaurant dienende ehemalige Kulturhäuser nach Bitterfeld. In Bitterfeld angekommen war allen

sofort klar, dass ihre Suche beendet ist. „Der Kulturpalast in seiner Größe und baulichen Beschaffenheit, seine untrennbare geschichtliche Verankerung im „Bitterfelder Weg“ waren ebenso beeindruckend wie seine Lage: Inmitten eines Chemieparks, wo hochmoderne Industrieanlagen neben vor Jahrzehnten aufgegebenen Produktionsstätten stehen und in dem ehemalige Brachflächen zu artenreichen Blühwiesen umgewandelt wurden, liegt der perfekte Ort für ein Festival mit dem Namen OSTEN“, schwärmen Leyerle, Haugk und Begrich.

Ausschlaggebend für die Entscheidung für Bitterfeld-Wolfen als Festivalspielstätte waren jedoch das große Entgegenkommen und die uneingeschränkte Hilfsbereitschaft zweier Unternehmer: dem Chemiepark-Geschäftsführer Patrice Heine und dem Sandersdorfer

Veranstaltungsmanager und Kulturpalast-Betreiber Matthias Goßler. Sie waren sofort begeistert von dieser Idee und ließen ohne Zögern Taten folgen: Gemeinsam machte man sich auf den Weg, um auf wichtigen Ebenen Kontakte anzubahnen, Mitstreiter zu gewinnen und vor allem um vielfältige und notwendige Finanzierungsmöglichkeiten aufzutun und sicherzustellen. Ohne die Bereitstellung der Eigenanteile für Fördermittel durch die Chemiepark GmbH wäre das Unterfangen jedoch nicht zustande gekommen. Inzwischen kennen sich die Wahl-Berliner in Bitterfeld-Wolfen ausgezeichnet aus. Zu Fuß und per Fahrrad haben sie in den vergangenen Jahren jeden Winkel der Doppelstadt durchkämmt, Gespräche mit Verantwortlichen aus allen Bereichen des öffentlichen und kulturellen Lebens geführt und vor

allem Kulturschaffende und Vertreter zahlreicher namhafter Institutionen auch auf internationaler Ebene für dieses Projekt begeistert und zusammengeführt, um das Festival gemeinsam zu gestalten. Um der Organisation des Festivals ein juristisches Gerüst zu geben und auch Gelder für das Festival einwerben zu können, wurde der Verein „Kulturpark e.V.“ gegründet, der sich für alle Aktivitäten verantwortlich zeichnet.

„OSTEN“ soll dieses Festival heißen. Was zunächst nur als Arbeitstitel gedacht war, hat sich schnell als der einzig richtige Name für das Vorhaben erwiesen. Nichts könnte besser beschreiben, was die Macher sichtbar werden lassen wollen: „Es gibt in jeder ostdeutschen Biografie ein Leben vor und eines nach der Wende. Das Festival will den Blick internationaler und ostdeutscher Künstler*innen auf die Region fokussieren, auf die Geschichte der Arbeit als sozialer Raum, auf die Spuren, die diese Geschichte in die Landschaft gezeichnet hat. Und erzählen von Bitterfeld als Beispiel für Transformation“, begründet Aljoscha Begrich die Entscheidung.

Ludwig Haugk ergänzt: „Es soll ein Festival sein, das seine Themen, sein Publikum und seine Akteure vor Ort sucht und findet und mit Künstlern und Kulturschaffenden aus aller Welt zusammenbringt. Es soll vom Osten jenseits der urbanen und boomenden Zentren berichten, von der Fläche, vom Land. Das Festival beabsichtigt nicht, Kultur in den Osten zu bringen. Die Kultur ist schon da.“ Ein wichtiges Stichwort bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Festivals war TRANSFORMATION. Die Herausforderungen der wesentlichen Veränderungen aller

Das Festival „OSTEN“ ist nach „Ein Tag im Palast“ die zweite Möglichkeit einen Eindruck vom Kulturpalast zu bekommen.



Lebensbereiche nach der Wende 1990 betrafen alle Menschen der Region unmittelbar und reichten in jede Familie, in jeden Haushalt hinein. Arbeitsplätze gingen verloren, einst sichere soziale Gewissheiten galten nicht mehr, Kulturlandschaften und Gemeinschaften lösten sich auf. Kunst oder Kommerz, Konsum oder bislang notwendige Nachhaltigkeit, die ersten Jahre nach der Wende bildeten einen großen Spannungsbogen zwischen veränderten Realitäten und nur langsam wachsenden denknötwendigen Bewusstsein zur Bewältigung.

Die Veränderungen drücken sich heute in modernsten Industrieanlagen aus, mit Umweltschutzmaßnahmen, die ihresgleichen suchen. Das einst als dreckigste Stadt der Republik verurteilte Bitterfeld, hat es geschafft, sich selbst zu heilen, eigene Strategien für den Umgang mit Chemie und Braunkohle zu finden und deren Finanzierung nachhaltig zu verankern. Niemand aus Vorwendezeiten, der Bitterfeld heute besucht, würde ein Äquivalent der gleichen Stadt beschreiben.

Das Bitterfeld von heute ist eine Industriestadt am Goitzschensee, angrenzend an das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteldeutschlands mit Menschen, die sich zur Zukunft einer ganzen Region bekennen und die mit Leidenschaft dafür einstehen. „Veränderungen, die man selbst mitgestalten kann“, so der Kulturpalast-Besitzer und Veranstaltungsmanager Matthias Goßler, „haben ihren Schrecken verloren, machen sogar Lust auf Neues. Diese gelungene tiefgreifende Transformationserfahrung hier im Osten prägt uns alle.“

Sich selbst bewusstwerden, welche Emotionen der „OSTEN“ transportiert, das ist das Ziel des Festivals. „Das Festival baut uns allen eine Brücke über die Zeit“, sagt Chemiepark-Chef Patrice Heine, „damit werden Vertrauen in die eigenen Lebensleistungen ebenso gestärkt, wie der Stolz auf das Erreichte.“

Für das Festival streckten Aljoscha Begrich, Christine Leyerle und Ludwig Haugk ihre Fühler aus, in Regionen und Länder wie dem Ruhrgebiet, Belgien, →

→ Großbritannien und der Ukraine. Wenn also im Juli Kunstschaffende aus diesen Gebieten beim Festival mitwirken, dann geschieht das vor dem Hintergrund einer ähnlichen Transformationserfahrung, die auch unsere Region durchlaufen hat. Besonders wichtig ist den Kulturpark-Mitgliedern deshalb der Austausch. Anders als bei den üblichen Aufführungen bleiben die Künstler und Künstlerinnen mehrere Tage vor Ort, tummeln sich mit anderen Gästen auf dem kostenlos zugänglichen Festivalgelände und freuen sich bereits heute auf inspirierende Begegnungen.

In den Räumen des Kulturpalastes Bitterfeld und an anderen öffentlichen Orten der Stadt und in leerstehenden alten Industrieanlagen im Chemiepark finden Aufführungen und Gastspiele statt, Lesungen, Diskussionen und kleinere Veranstaltungen sowie Ausstellungen runden das Festival „OSTEN“ ab. 

Was, Wann und Wo?



Das Festival „OSTEN“ wird vom 01.-17. Juli 2022 rund um den Bitterfelder Kulturpalast stattfinden.

Gemeinsam mit Künstlern aus der Region, aus Deutschland und Europa wird es zahlreiche Veranstaltungen, Workshops und Aufführungen geben.

Das Programm wird ab 5. Mai auf der Webseite Kulturpark e.V. – Das Kunstfestival in Bitterfeld (kultur-park.de) zu finden sein.

Alle Veranstaltungen auf dem Freigelände werden kostenlos sein und laden Besucher zum Verweilen und Mitmachen ein.



LENA TRIFFT: BENNET RIETDORF UND YANNIK KUGLER



„VERLASST EURE BUBBLE!“

Bilder: Splitter / Michael Gueffroy

Die Jugend an politischen Entscheidungsprozessen aktiv zu beteiligen – in Anhalt-Bitterfeld gelebte Praxis.

Mein Wunsch ist es, dass die Leser und Leserinnen nachvollziehen können, weshalb sich junge Menschen für ihre Heimat einsetzen, Ideen entwickeln und mitbestimmen wollen. Vor allem soll die Stimme der Jugend ernst genommen werden und in Entscheidungsprozesse einfließen. Für die Verwirklichung dieses Wunsches könnte ich mir keine qualifizierteren jungen Menschen als Bennet Rietdorf aus Zerbst/Anhalt und Yannik Kugler aus Zscherndorf vorstellen!

WIE ORGANISIEREN SICH JUNGE MENSCHEN?

Obwohl Bennet Rietdorf erst 21 Jahre und Yannik Kugler 22 Jahre alt sind, überzeugen sie im

Gespräch rasch als gefestigte Persönlichkeiten mit großen Visionen.

Bennet ist seit 2021 Jugendkoordinator der Partnerschaft für Demokratie im „KREIS DER VIELFALT“. Er wird als offen, kreativ und sympathisch wahrgenommen und will Verantwortung übernehmen. Seine Stärken stellt er als Teilnehmer bei „Modell UN“, einem Seminarrollenspiel an der Universität Erfurt, in welchem Studierende die Rolle von Diplomaten einnehmen und bei einer Simulation der Vereinten Nationen verschiedene Themen verhandeln, unter Beweis.

Yannik ist Vorsitzender des Jugendbeirates Sandersdorf-Brehna, als Mitglied des Ortschaftsrates in Zscherndorf jüngster Kandidat für Kommunalwahlen in Sachsen-

Anhalt, Vorsitzender des Jugendforums im „Kreis der Vielfalt“ und Finanzreferent der Bauhaus-Universität Weimar für die studentische Vertretung der Universität.

Yannik wird geschätzt für seine gelassene, sachliche Art, mit der er auch in hitzigen Diskussionen ein entspanntes Arbeitsklima herzustellen versteht.

Bereits in der Oberstufe zeichneten sich Bennet und Yannik durch ihre Heimatverbundenheit und das Interesse aus, sich für eine Sache und für andere einzusetzen. „Uns verbindet der Wunsch, langfristige und nachhaltige Beteiligungsstrukturen aufzubauen.“ Natürlich wirkt es zunächst etwas ungewöhnlich – junge Menschen, die sich für Kommunalpolitik interessieren und von Demokratie- →

→ prozessen fasziniert sind, die sonst nur als Pflichtstoff im Sozialkundeunterricht behandelt werden.

Was hat die jungen Männer dazu bewogen, sich politisch zu engagieren und Teil eines Gremiums zu werden? Für Bennet war sein Interesse an der Stadtgeschichte von Zerbst ausschlaggebend. „Ich bin froh, in Zerbst aufgewachsen zu sein. Meine positiven Kindheits-erinnerungen sind geprägt von Zerbsts vielen Grünanlagen, der Nähe zu Halle und Leipzig und dem Miteinander der Bürgerinnen und Bürger“, beschreibt er seine Motivation. Als emphatisch und besonnen gilt Bennet, der zunächst zum Schülersprecher, später zum Kreisschülersprecher gewählt wurde.

Yanniks Neugier für Stadtentwicklung rührt her von abwechslungsreichen Städtereisen zusammen mit seinem Papa. Frühzeitig hat er so wahrgenommen, wie Gebäude oder sogar ganze Siedlungen ausgestaltet werden können, um möglichst vielen Menschen zu nützen.



Lena Mikolajczak im Gespräch mit Yannik Kugler und Bennet Rietdorf

lichkeit gelebt“, sagt Yannik und fügt an: „Genau daran möchte ich anknüpfen und zum Besseren weiterentwickeln!“ Seine Kreativität und Teamfähigkeit stellte Yannik zunächst in einem Wettbewerb zur Umgestaltung der Grünen Lunge in Bitterfeld unter Beweis, den seine Gruppe gewann und deren Ideen auch teilweise umgesetzt wurden.

Anstoß, sich aktiv am Stadtgeschehen zu beteiligen, war das Forschungsprojekt LAZIK N2030. Durch kluge Fragen, seine Aufgeschlossenheit und Neugier wurde er rasch durch den damaligen Bürgermeister Andy Grabner und Jugendkoordinatorin Doreen Scheffler bemerkt. „So öffnete sich die Tür zum Jugendbeirat Sandersdorf-Brehna.“

Bennet und Yannik sind sich einig: „Das Besondere an Kommunalpolitik ist, dass man unmittelbar vor Ort mitentscheiden kann.“

DER GRÖSSTE KNACKPUNKT IST DIE ZEIT.

„Flexibilität und Verständnis für andere sind verdammt wichtig!“, bemerkt Bennet. Trotz Pandemiebedingungen war es den Mitgliedern problemlos möglich, zu kommunizieren sowie Meetings stattfinden zu lassen. „Dafür, dass

sich das Netz der Beteiligten über den ganzen Landkreis erstreckt, laufen die Zusammenarbeit und die Vermittlung bemerkenswert gut“, erzählt Bennet stolz.

Während des Interviews stellen wir gemeinsam fest, dass uns unser Mut, die Verantwortung für Interessen und Sorgen der Jugendlichen im Landkreis zu übernehmen und die Ehrlichkeit, Probleme direkt anzusprechen, verbindet. „Der größte Knackpunkt ist die Zeit“, sagt Yannik. Während er in Weimar Urbanistik studiert, hat sich Bennet für das Studium der Internationalen Beziehungen und Wirtschaftswissenschaften in Erfurt entschieden. Trotzdem machen sich die jungen Männer keine Sorgen um ihre Work-Life-Balance. „Wenn man nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen dabei ist, findet man immer Zeit. Daran ändert auch die Prüfungsphase nichts“, berichtet Yannik. Bennet führt weiter aus: „Politik motiviert und fasziniert mich schon immer, sodass ich versuche, immer das große Ganze im Blick zu haben und Herausforderungen strategisch anzugehen.“

DRAUFSICHT IST WICHTIG

Jugendbeteiligung zeigt Bennet und Yannik, dass junge Menschen sich anders organisieren und



»DIE STADT STELLT DAS WOHL DER KINDER IN DEN MITTELPUNKT. IN SANDERSDORF-BREHNA WIRD FAMILIENFREUNDLICHKEIT GELEBT.«

Yannik Kugler, Jugendbeirat Sandersdorf-Brehna

Durch dieses Wissen erkannte er bereits als junger Erwachsener, dass man in Sandersdorf-Brehna sehr geborgen aufwachsen kann. „Die Stadt stellt das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt. In Sandersdorf-Brehna wird Familienfreund-



Yannik und Bennet sind sehr aktiv in der Region.

eigene Zielkonflikte haben. Zusammenhalt der Gesellschaft, zukunftsfähige Gestaltung des demographischen Wandels, das Bewusstsein für Frieden und Klimawandel beschäftigen die jungen Männer sehr. Genau an dieser Stelle müssen Jugendliche beteiligt werden, um neue Prozesse zu vermitteln, für das richtige Framing zu sorgen und multimediale Skills zu erlangen. „Wir können diese Probleme nur bewältigen, wenn möglichst viele Menschen mitgenommen werden“, erklären sie mir.

Im Rahmen seines Freiwilligenlebens lebte Bennet drei Monate lang in Sankt Petersburg. Yannik führte die Mitarbeit an einem Projekt nach Budapest. Durch ihren Aufenthalt in den autokratischen Staaten wurde ihnen bewusst, dass man die Möglichkeiten der Europäischen Union ausschöpfen und Beteiligungsstrukturen schaffen müsse. Denn das, was auf dem globalen Markt passiert, wird auch uns in der Heimat betreffen. „Wenn wir uns für Europa einsetzen, setzen wir uns auch immer für die Heimat ein“, sagt Bennet.

ANHALT-BITTERFELD ALS FAMILIENSTANDORT

Auf meine Frage, was Anhalt-Bitterfeld besonders macht, zögern sie. „Unseren Landkreis gibt es erst seit 15 Jahren. Es ist noch schwierig, eine Identität aufzuweisen“, sagt Yannik. Als verbindendes Element ist Jugendarbeit hervorragend geeignet.

„Das Jugendforum soll dafür sorgen, dass sich Jugendliche austauschen und Partizipation gefördert wird“, erklärt Yannik.

Derzeit gibt es Jugendvertretungen in Sandersdorf-Brehna, Bitterfeld-Wolfen, Zörbig, Muldestausee, Zerbst/Anhalt und Aken (Elbe). In zehn Jahren sollte es in jeder Gemeinde Anhalt-Bitterfelds eine Form der Jugendbeteiligung geben und Jugendarbeit durch einen Jugendkreistag mit einem festen Platz im Haushalt als Leuchtturmprojekt für ganz Deutschland stattfinden.

Jugendarbeit ist ein wesentlicher Faktor für demokratische und nachhaltige Entscheidungen. „Wir helfen gern! Man muss uns lediglich Beteiligungsmöglichkeiten geben.“

Trotz des Engagements für ihre Heimat sind die jungen Männer davon überzeugt, dass es richtig ist, auch in eine andere Stadt zu ziehen und neue Kulturen kennenzulernen. „Man muss seine Bubble verlassen!“, betont Yannik.

PERSÖNLICHE ZIELE

Für Bennet und Yannik steht fest: Unabhängig davon, wo sie später leben und arbeiten werden, wollen sie sich immer für ihre Heimat einsetzen.

Bennet wünscht sich, auf Landes-, Bundes- oder sogar internationaler Ebene tätig zu

»WENN WIR UNS FÜR
EUROPA EINSETZEN,
SETZEN WIR UNS
AUCH IMMER FÜR
DIE HEIMAT EIN«

Bennet Rietdorf,
Jugendkoordinator der
Partnerschaft für Demokratie
im „KREIS DER VIELFALT“.



sein. Yannik möchte sich als Regionsmacher sehr stark für die Region einsetzen und sie weiter voranbringen. Im Gespräch mit beiden habe ich mit Freude gespürt, dass Jugendliche die Welt und die Gesellschaft mitgestalten wollen. Sie machen sich Gedanken über ihren Sozialraum und wollen an der Entwicklung dieser Räume und an Lösungen von Problemen beteiligt werden.

Unsere Themen sind so vielfältig wie die jungen Menschen selbst. Es gibt nicht DIE Jugend oder nur EINEN Weg, um Beteiligung zu erreichen. Teilhabe bedeutet, über Einzelaktionen an etwas teilzuhaben, informiert zu sein und mitentscheiden zu können.

Wir leben Demokratie! 



Lena Mikolajczak trifft seit der Sommerausgabe 2021 des Molekül unterschiedliche Persönlichkeiten der Region. Über den prägenden Charakter und die spannenden Geschichten, die hinter diesen stecken, berichtet sie in jeder Ausgabe des Molekül.

BITTERFELD-WOLFEN IN SICHEM FAHRWASSER!?

ÖKOLOGISCHES GROSSPROJEKT, STADT- UND CHEMIEPARKSICHERUNG – RÜCKSCHAU UND AUSBLICK IN EINER DISKUSSIONSRUNDE AM 22.04.2022

Wie steht es um die Stadt Bitterfeld-Wolfen und den Chemiepark 32 Jahre nach der Wende? Was hat sich getan in der Zeit, als sich die Stadt von der einst schmutzigsten Region Europas zur grünen Industriestadt am Goitzschensee wandelte? Welche Potentiale bietet Bitterfeld-Wolfen etablierten und zukünftigen Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürgern? Wie werden Chemiepark und Stadt vor den Altlasten der Vergangenheit geschützt und wie sollen diese Sicherungsmaßnahmen zukünftig fortgesetzt werden?

Diese und weitere Fragen sind Grundlage der Diskussionsrunde „Bitterfeld-Wolfen in sicherem Fahrwasser!“, die am 22. April 2022 als Kooperationsveranstaltung der Stadt Bitterfeld-Wolfen, der Landesanstalt für Altlastenfreistellung (LAF), der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH und der Mitteldeutschen Sanierungs- und Entsorgungsgesellschaft mbH (MDSE) stattfindet.

Nach einem Impulsvortrag werden die Podiumsteilnehmer, darunter Sven Schulze, Minister für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt; Patrice Heine, Geschäftsführer der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH; Jürgen Stadelmann, Geschäftsführer der LAF sowie Armin Schenk, Oberbürgermeister der Stadt Bitterfeld-Wolfen u. a. über die Themen „Ökologisches Großprojekt“ und Stadt- und Chemieparksicherung gemeinsam mit der MDSE diskutieren.

Die Veranstaltung ist öffentlich, der Zugang ist nur unter Einhaltung der 3-G-Regelung und mit vorheriger Anmeldung möglich. 

VERANSTALTUNGSDetails:

Ort: Metall-Labor „Dr. Adolf Beck“, Großer Saal, Zörbiger Straße 21 c, 06749 Bitterfeld-Wolfen

Zeit: 14:30 Uhr (Einlass ist bereits 13:45 Uhr, bitte halten Sie Ihren 3G-Nachweis bereit.)

Anmeldung bis 08.04.2022

unter: presse@bitterfeld-wolfen.de



CHEMIEPARKSICHERUNG BITTERFELD-WOLFEN

Auch die Gebäude und Anlagen des Chemieparkes waren durch den Grundwasserwiederanstieg gefährdet. Hinzu kam hierbei die potentielle Kontamination mit Schadstoffen aus der Chemischen Industrie der Vorwendzeit. Im Fokus der Chemieparksicherung stand damit die Sicherung durch die Verfüllung von Kellern, den nachträglichen Einbau von wasserundurchlässigen Betonwannen und die Umverlegung von Anlagentechnik und Medienleitungen. Ebenfalls kommen Brunnen und Drainagen zur Absenkung des Grundwassers zum Einsatz.

ÖKOLOGISCHES GROSSPROJEKT

Durch die intensive Nutzung des Industriestandortes Bitterfeld-Wolfen im 20. Jahrhundert und die unkontrollierte und unsachgemäße Handhabung von Produkten und Abfällen aus der chemischen Industrie wurden Boden und Grundwasser im Bereich des 1.300 ha großen Werksgebietes und der angrenzenden Naturräume kontaminiert. Die Fließrichtung des Grundwassers Richtung Mulde birgt die Gefahr, dass sich die Schadstoffe auch in der Aue und in anderen Stadtgebieten ausbreiten. Der Fokus des Ökologischen Großprojektes liegt damit auf der von der MDSE (Mitteldeutsche Sanierungs- und Entsorgungsgesellschaft mbH) implementierten Abstromsicherung und Sanierung des Grundwassers. Hierfür wurden mehrere Brunnenriegel mit ca. 50 Brunnen errichtet, die kontinuierlich kontaminiertes Grundwasser heben. Die Wässer werden über ein spezielles Leitungssystem transportiert und aufwändig gereinigt.

STADTSICHERUNG BITTERFELD-WOLFEN

Nach Ende der Braunkohleförderung und der Flutung der Tagebaurestlöcher drohte das Grundwasser in den kritischen Bereichen rund um den Goitzschensee und entlang der Fließgewässer Strengbach, Lober und Leine massiv anzusteigen. Maßnahmen, wie die bauliche Sicherung von betroffenen Gebäuden, der Betrieb von ca. 20 Brunnen und Drainagen im Stadtgebiet Bitterfeld sowie der Ausbau der Fließgewässer, sollen den Abstand zwischen Grundwasser und Gebäudekellern bei mindestens 50 Zentimetern halten.

„NEUGIER HILFT UNS.“

ANIMATIONSSTUDIO, FILMPRODUKTION, KREATIVLABOR:

SO BESCHREIBT SICH DIE KLEINE FIRMA TECMOTION

AUS HALLE IN EINEM IMAGEVIDEO. DAS MOLEKÜL HAT

SICH AUF DEN WEG GEMACHT ZU ENTDECKEN, WAS SICH

HINTER DIESEN SCHLAGWORTEN VERBIRGT, WER DIESE

Dienstleistungen in Anspruch nimmt und vor

allem, wer die Menschen hinter den Ideen sind.

Horst Andrä und Mirko Claus öffnen die Türen ihres erst kürzlich bezogenen Büros im Osten Halles, das durch helle Räume mit großen Fenstern besticht. Von hier kann man auf belebte Straßen und Bahnlinien blicken, die sich wie Lebensadern durch ein Industriegebiet ziehen. Gern, so verrät Horst Andrä, lässt er sich von der Geschäftigkeit inspirieren und beobachtet das bunte Treiben. Manchmal auch nur, um seinen Gedanken neue Impulse zu verleihen. Er leitet die Firma, die 2008 als Ausgründung aus einer Werbeagentur hervorging. Seitdem hat das Unternehmen sich auf Industriekunden spezialisiert, die Visualisierungen für technische Produkte, Prozesse und Technologien benötigen.

Auf den großen Bildschirmen in Mirko Claus' Büro erscheinen Pumpen, die sich drehen, so dass sie von



Bild: VR Anwendung // Tecmotion

allen Seiten betrachtet werden können. Per Mausklick öffnet sich das Produkt wie durch einen scharfen Schnitt und gibt den Blick ins Innere frei: Ventile, Dichtungen, Zahnräder, alles wird exakt dargestellt, vorgegeben von den Konstrukteuren und sichtbar gemacht durch die kreativen Methoden der haleschen Werbeprofis. „Kein anderes Medium erlaubt einen so tiefen Einblick in Maschinen“, erklärt Claus stolz. „Beim realen Auseinanderbauen würde der Techniker nicht mehr das Zusammenwirken der einzelnen Bauteile sehen und erklären können.“

In der Anfangszeit waren werbliche und technische Illustrationen oder Broschüren die Standardleistungen des Unternehmens. Inzwischen umfasst das Portfolio auch 3D-Animationen, fotorealistische **Renderings**, **Virtual Reality** und Imagefilme. Neben Marketing und Dokumentation spielen zunehmend auch die Anforderungen aus E-Learning und Online-Trainings eine Rolle. Andrä erklärt weiter: „Die meisten Anfragen kommen aus den Marketingabteilungen, aber auch Pro-

duktdokumentationen benötigen Renderings und Animationen.“ Sechs kreative Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Design und Konzept, 3D-Entwicklung und Grafik entwerfen und erstellen in einer eingespielten Arbeitsgemeinschaft die anfangs erwähnten Leistungen. Werksstudenten und Praktikanten aus unterschiedlichen Fachrichtungen und Hochschu-

WIR WISSEN GENAU, VON WELCHEM DETAIL DER KONSTRUKTEUR SPRICHT, WENN ER UNS ÄNDERUNGEN BESCHREIBT

Mirko Claus, Designer bei Tecmotion

len ergänzen das Team. „Einige kehren nach ihrem Bachelor- oder Masterabschluss zurück und verstärken die Crew dauerhaft. Mit ihnen kommen neue Ideen und Herangehensweisen ins Spiel“, so Andrä.

Seit seinem Bestehen hat das Unternehmen einen verlässlichen Kunden an seiner Seite: „Die Zusammenarbeit mit dem Pumpen- und Armaturenhersteller KSB hat uns stark geprägt. Seit vielen Jahren fertigen wir eine große Vielfalt an Medien für dieses

Unternehmen, unterstützen bei Messen und Events und beraten zu den Möglichkeiten medialer Umsetzungen unter Einbeziehung der aktuellen technologischen Entwicklungen“, beschreibt Horst Andrä den Werdegang. Der neue Hauptsitz in der Berliner Straße in Halle bietet aber mehr als nur Ausblicke. Ein hochmodernes VR-Studio und ein **Greenscreen**-Studio finden hier Platz. Das ermöglicht den Visualisierungsspezialisten das Erstellen von komplexen Lösungen wie interaktiven Produktvorstellungen mit 3D-Visualisierung, **Augmented Reality** für Schulungen und die Integration von virtuellen Filminhalten in reale Szenen. Inzwischen sind die Designer Andrä und Claus so gut in die Produkte und Prozesse ihrer Kunden eingearbeitet, dass sie die konstruktiven Weiterentwicklungen auch in ihren 3D-Modellen schnell umsetzen und anschaulich darstellen können. „Wir wissen genau, von welchem Detail der Konstrukteur spricht, wenn er uns Änderungen beschreibt“, so Claus weiter. Aber auch Maschinen, →

Was ist eigentlich:

VR = Virtual Reality ist eine computererzeugte Wirklichkeit, die mittels 3D-Bildern und Ton dargestellt wird. Spezielle Eingabegeräte ermöglichen zusätzliche Interaktionen. VR findet zum Beispiel in Computerspielen oder Flugsimulatoren Verwendung.

Rendering: Bereits existierende Datensätze werden in zwei- oder dreidimensionale Bilder umgewandelt. Somit entstehen aus einer Vielzahl unterschiedlicher Informationen digitale Objekte und Modelle. Anwendung finden die durch Rendering entstandenen realistischen Abbildungen unter anderem in der Architektur oder technischen Dokumentationen.

3D-Visualisierung: Die Konvertierung von technischen Zeichnungen, Skizzen und anderen zweidimensionalen Daten lässt dreidimensionale virtuellen Modelle entstehen. Diese Herangehensweise eignet sich hervorragend für Produktentwicklungen, da die 3D-Sichtbarmachung bereits im Vorfeld mögliche Schwachstellen offenlegt und auf diese Weise sogar Kosten spart.

AR: Augmented Reality: Übersetzt als „erweiterte Realität“ fügt diese Methode virtuelle Objekte realen Abbildungen auf einem Bildschirm hinzu. Das Einblenden zusätzlicher Bildinformationen, wie Torentfernung oder theoretische Ballflugbahnen während der Fußballübertragung, die Visualisierung der begehrten Couch im bereits existierenden Wohnzimmer, lustige Instagram-Filter, Brillenanprobe im Internet: AR gehört längst zum Alltag.

Greenscreen: Diese grüne Hintergrund-Leinwand wird verwendet, um Gegenstände und Personen nachträglich vor einem anderen Hintergrund darzustellen. Die grüne Fläche wird durch ein anderes, digitales Bild ersetzt.



Bild: CorporateGames Board

→ Anlagen und Gebäude, die noch gar nicht existieren, werden visualisiert. Das dient der Demonstration auf Messen ebenso, wie der Arbeit der Ingenieure, Designer und Planer, um Kunden und Bauherren zu überzeugen. Komplexe Produkte und Prozessabläufe können so sichtbar gemacht und simuliert werden.

Für Andrä gibt es verschiedene Gründe für den kontinuierlichen Erfolg. Einer davon sei das Interesse an neuen Themen: „Neugier hilft uns. Wir haben uns mit dem Kunden entwickelt, kennen die Produkte in- und auswendig und haben immer Freude an neuen Herausforderungen.“ Mitbewerber, die so ein breites Portfolio anbieten könnten, gebe es in diesem Bereich nur wenige. „Wir haben hier eine Nische besetzt und pflegen langjährige Kooperationen mit Bestandskunden.“ Wie so oft in der sachsen-anhaltischen Firmenlandschaft begegnet man mit Horst Andrä einem Unternehmer, der bescheiden auf seine Erfolge blickt. „Wir

wissen, was wir leisten können. Und unsere Kunden wissen das auch und schätzen die Professionalität. Uns selbst auf die Schulter zu klopfen, das passt nicht zu unserer Mentalität.“

Auch Spiele-Fans kommen auf ihre Kosten. Corporate Games, also Spiele, mit denen Unternehmen ihre Produkte virtuell und spielerisch darstellen können, gehören zum Portfolio. Neben der reinen Information kom-



Bild: Rendering Blaue Klammer BGA-H

Videos zu Tecmotion
auf Vimeo finden
Sie über diesen
QR-Code:



Dieser QR-Code
führt sie direkt
auf die Website:



»UNS SELBST AUF DIE SCHULTER ZU KLOPFEN, DAS PASST NICHT ZU UNSERER MENTALITÄT.«

Horst Andrä, Geschäftsführer Tecmotion

men hier Emotionen und Wettbewerbsgeist zum Tragen. Sehr viel Freude bereitet dem Tecmotion-Team die Entwicklung des sogenannten Futureboards. Auf zwei beweglich gelagerten Surfboards können Spieler gegeneinander antreten und den Parcours einer eigens geschaffenen virtuellen Welt abfahren. Eingebaute Sensorik überträgt die Bewegungen der Spieler und macht sie auf einem Bildschirm sichtbar. Es gilt, in kurzer Zeit möglichst viele Produkte einzusammeln. Die Mitarbeiter haben große Freude an derartigen Projekten, die auf Messen und Veranstaltungen die Kommunikation mit Gästen ganz automatisch anfachen.

Bild: Horst Andrä im Gespräch



Die Pandemie hat den Wirkungskreis der Firma nur vergrößert. „Virtuelle Welten werden besonders in der gegenwärtigen Situation verstärkt nachgefragt. Unsere Kunden erleben nun den wirklichen Nutzen der Visualisierung für effektives Marketing.“ Mit einem Blick in die freundlichen Gesichter der Profis ist klar: Auch die Herausforderungen der Zukunft wird man mit Leidenschaft meistern. 

CHEMIEPARK-SPLITTER



Zukunftweisend hat das Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld e.V. in Kooperation mit den Euro-Schulen Bitterfeld/Wolfen und dem VHS Bildungswerk Köthen den Zuschlag für das neue Landesberufsorientierungsprogramm BRAFO erhalten und wird in diesem Jahr 706 Schülerinnen und Schülern aus dem Landkreis Anhalt-Bitterfeld mit Projekten aus verschiedensten Lebenswelten und Tätigkeitsfeldern praktische Einblicke in die spätere Berufswelt geben und die Schülerinnen und Schüler sozialpädagogisch ab Jahrgangsstufe 7 begleiten. Momentan durchlaufen 375 Auszubildende der Industrieunternehmen in 17 verschiedenen Ausbildungsberufen die vom Bildungszentrum angebotenen Lehrgänge in der Chemie-, Pharmazie- und Umweltechnik, in der Metall-, Elektro- und Kunststofftechnik sowie in der Lagerlogistik und im Büromanagement. Ende Januar erhielten 53 Auszubildende der regionalen und überregionalen Unternehmen die Facharbeiterzeugnisse der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau.

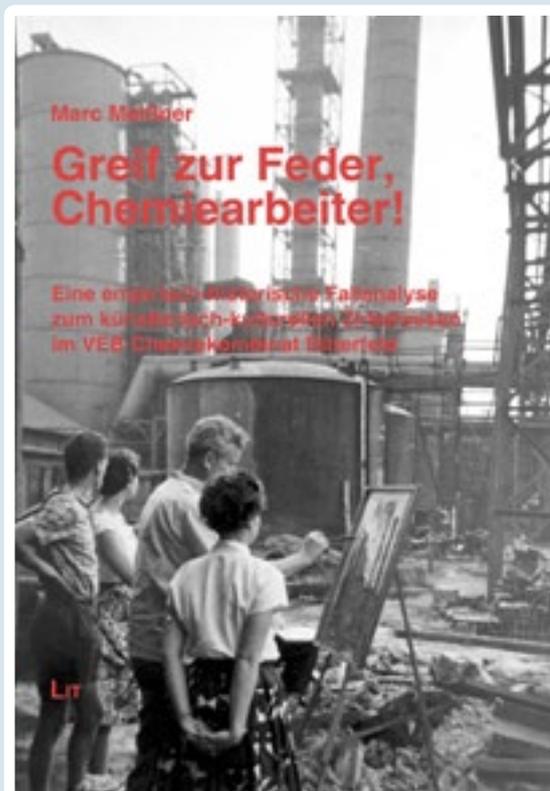


45 Mitarbeiter der Chemiepark GmbH engagieren sich auch in diesem Frühjahr in der heimischen Natur. Gemeinsam mit dem Verein Dübener Heide e.V. werden Roteichen, Buchen und Douglasien gepflanzt, beliebte Rastplätze repariert und schmackhafte Weiden für den Biber gesteckt. In den Pausen stärken sich die Helfer mit regionalen Spezialitäten, zu denen auch Pfannkuchen der Schwemsaler Landbäckerei Schiebel gehören. Das seit 2016 bestehende Unternehmensengagement erfreut sich in der Belegschaft großer Beliebtheit und sorgt nebenbei auch für ein gutes (Betriebs)Klima.



LIT VERLAG

Berlin – Münster – London – Wien – Zürich



Bitterfeld? Das war längst nicht nur Braunkohle, Bernstein, Rohrleitungsbau oder Chemieindustrie: Hier dichteten, musizierten, malten, tanzten oder filmten Arbeiter, Kinder und Jugendliche in bis zu 75 beitragsfreien Laienkunstgruppen im Kulturpalast des Chemiekombinates. Professionell angeleitet von Berufskünstlern wie Walter Dötsch oder Horst Deichfuß fanden ganze Generationen kreative Freizeitbetätigung und kulturelle Bildung. Sie galten als alltägliche Rückzugsorte sowie obrigkeitserne Nischen mit eigenen sozialen Mechanismen. Ihre Leistungen zählten zur internationalen Spitze. Doch wer waren die Volkskünstler? Welche Themen berührten sie? All das findet sich in „Greif zur Feder Chemiarbeiter!“, dem neuen Buch des Historikers und Sozialwissenschaftlers Marc Meißner. Der Band analysiert auf 172 Seiten die Geschichte der Bitterfelder Zirkel mit bisher unveröffentlichten Quellen und Fotografien. Zeitzeugeninterviews zeigen die Praxis der betrieblichen Kulturarbeit auf und ergänzen die Erforschung der DDR-Gesellschaft. Bestellt werden kann das Buch beim LIT-verlag per Mail vertrieb@lit-verlag.de oder telefonisch unter (0251) 620 32 -22. Der Preis beträgt 29,90 Euro



ORGANICA®

Feinchemie GmbH Wolfen



„Wir, Mitte 20, suchen Dich für gemeinsame Zukunft!“ – Chemikanten (m/w/d) werden bei Organica ab jetzt auch unkonventionell gesucht: Seit Anfang März fährt ein gelber Linienbus im Bereich Bitterfeld-Wolfen und wirbt für einen Berufseinstieg bei dem Feinchemie-Produzenten. Ganz nach dem Motto: „Steig ein und werde Chemikant im Team ORGANICA!“



ITP - das steht für Industrievertretungen Technischer Service Partner für komplette EMR-Anlagen. Die Firma wurde 1997 als Dienstleistungsbetrieb für Automatisierungstechnik von Dieter Tzschoppe gegründet und feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Aus dem Ein-Mann-Unternehmen wurde 2009 die ITP Tzschoppe GmbH, die heute sehr erfolgreich als Anbieter von EMR-Serviceleistungen für Kunden im gesamten Bundesgebiet und darüber hinaus tätig ist. Weitere Infos unter: www.ifa-itp.de.



Im Juni wird das Netzwerk Nachhaltigkeit in der Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt die Veranstaltungsreihe „Forum Nachhaltigkeit“ fortsetzen. Am Freitag, 10. Juni 2022 von 08:30 – 13 Uhr stehen im Bitterfelder Metall-Labor interessierten Unternehmer*innen Beratungen zu Fördermöglichkeiten im Bereich Nachhaltigkeit zur Verfügung. Im Mittelpunkt steht auch der Austausch über gelungene Beispiele und Herausforderungen zur Schaffung nachhaltiger Prozesse in der Wirtschaft. Anmeldungen für diese kostenlose Veranstaltung erfolgen per Mail an fair-wirtschaften@einewelt-lsa.de.



Haben Sie auch kleine und große Nachrichten aus den Unternehmen der Region? Dann lassen Sie uns diese gern per Mail unter redaktion@splitter-promotion.de zusammen mit ihrem Firmenlogo zukommen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 02-2022 wird der 15.05.2022 sein.

EINE REGION HILFT

In den vergangenen Wochen haben viele Menschen ihre Sicherheit, ihr Heim und ihren Alltag verloren. In unserer Region haben sich viele Freiwillige, der Landrat und viele Firmen zusammengetan, um diesen Menschen zu helfen. Von Bussen und Transportern von Firmen auf dem Gelände des Chemieparks und Umgebung, über Privatpersonen, die dabei helfen Wohnungen auszustatten, die Beteiligungen in der Region sind beispielhaft dafür, was gemeinsam erreicht werden kann.

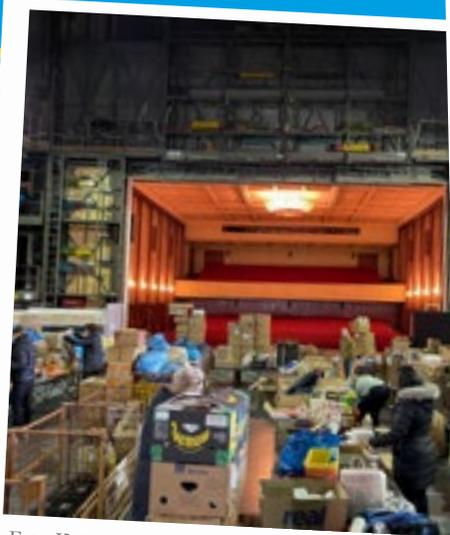


Foto: Kulturpalast



Foto: Kulturpalast

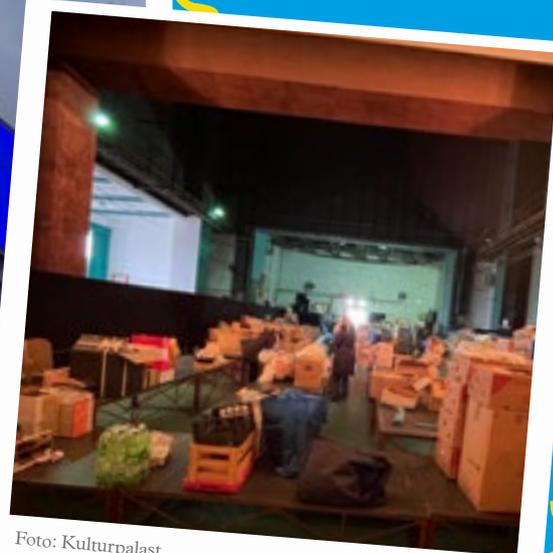


Foto: Kulturpalast



Foto: Adobe Stock // art_zzz / Edit: Splitter



Foto: Adobe Stock // Larissa Edit: Splitter



Foto: Kulturpalast



Foto: Kulturpalast

**CHEMIEPARK
BITTERFELD-WOLFEN**

Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH
4 März um 11:00 · 📍

Was möglich ist, wenn mit vereinten Kräften ein Ziel verfolgt wird, beweist uns dieser Tage die Ankunft zweier Busse aus dem ukrainischen Grenzgebiet. Vollbesetzt mit einer großen Gruppe gefährdeter Menschen, sowie Frauen und Kindern, erreichten sie gestern zunächst Berlin. Möglich geworden ist dieser Erfolg durch das schnelle Handeln einer Vielzahl von im Chemiepark angesiedelten Unternehmen, sowie der ausgezeichneten Organisation der Reise durch die Vetter GmbH. Wir danken allen Beteiligten:

- CBW Chemie GmbH
- Cronimet Envirotec GmbH
- C+S Chlorgas GmbH
- FEW Chemicals GmbH
- Chemische Fabrik Berg GmbH
- Gemeinschaftsrefinwerk Bitterfeld-Wolfen GmbH
- ICI-IP Bitterfeld GmbH
- IKA Group
- Inaklor Chemie GmbH & Co KG
- Mitsui Aromatic GmbH
- Poly-Chem GmbH
- PSC Polystyren Chemie GmbH
- Vetter Feinisch GmbH
- VPI Color Technik Co KG

[#Chemiepark](#) [#Bitterfeld](#) [#Wolfen](#) [#Kulturpalast](#)

Sandra Bianchi, Andrea Goller und 21 weitere Personen
👍 gefällt mir 💬 kommentieren 🔄 teilen

Grafik: Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH auf Facebook

AM NETZ EIN LEBEN LANG

DER VC BITTERFELD-WOLFEN SPIELT SEIT ZEHN JAHREN IN DER 2.VOLLEYBALL-BUNDESLIGA. EIN WEG, DEN MICHAEL HASSMANN VON ANFANG AN MITGEGANGEN IST.

WWenn die Geschichte des VC Bitterfeld-Wolfen ein Roman wäre, Michael Haßmann würde auf vielen Seiten vorkommen. Denn die Geschichte des besten Volleyballvereins der Region, der seit dem Jahr 2012 in der 2. Bundesliga spielt, ist auch die Geschichte von Michael Haßmann. Und das in ganz verschiedenen Kapiteln. Volleyball bestimmt das Leben von Michael Haßmann, seit er denken kann. In eine Familie hineingeboren, in der beide Eltern als Trainer und Spieler am Netz aktiv waren, stand er irgendwann auch in der Halle. Seine Mutter trainierte ein Mädchenteam, er war der einzige Junge. Später, mit knapp acht Jahren, dann die erste Jungen-Mannschaft, er war zwei, drei Jahre jünger als alle anderen. „Ich hätte Badmintonspieler werden können wie mein Bruder“, sagt Haßmann, „ich habe auch recht lange bei-

den Sportarten ähnliche Abläufe. Ich habe aber irgendwann festgestellt: Wenn ich eine Sache richtig machen will, muss ich die andere lassen.“

Recht früh war für den heute 30-Jährigen zudem klar: „Ich möchte Volleyball gern professionell spielen.“ Doch es gab ein Problem: Bei Sichtungsturnieren wurde Haßmann nicht beachtet. Vielleicht wegen seiner Größe, die für einen späteren Profi zu klein schien. Vielleicht wegen seines Ehrgeizes, der nicht immer nur in positive Richtungen führt. „Und meine Eltern haben gesagt: Wenn du nicht angesprochen wirst, bist du nicht gut genug.“ Doch Haßmann war gut. So gut, dass er alle Jugendmannschaften des Vereins erfolgreich durchlief und später auch in die 1. Herrenmannschaft aufgenommen wurde, als die sich auf den Weg machte, von der Landesoberliga erst in die Re-

gionalliga, später dann in die 2. Bundesliga aufzusteigen. Er bildete mit anderen jungen Spielern aus der Region ein Gerüst, an dem nach und nach Spieler von außen befestigt wurden. Doch während diese Talente zu Männern wurden, verließen sie irgendwann auch die Mannschaft wieder. Michael Haßmann nicht. Er gilt bis heute in der 2. Bundesliga als einer der besten Liberos, einer speziellen Position im Volleyball. „Niemals“, sagt der 30-Jährige, „habe ich die Phase gehabt, wo ich dachte: Du hast keinen Bock mehr.“

Auch nicht, als neue Prioritäten in sein Leben kamen. Der Wechsel der Arbeitsstelle nach Dessau, wo der 30-Jährige als Polizeibeamter tätig ist. Der Umzug nach Delitzsch. Die Geburt seines Sohnes, der mittlerweile zwei Jahre alt ist. „Alles unter einen Hut zu bekommen, ist nicht

leicht“, sagt Haßmann. Aber man spürt: In seinem Leben muss immer auch Platz für eine zweite Familie sein: Die am Netz.

Um die beim VC Bitterfeld-Wolfen weiter zu vergrößern – aktuell gehören fast 200 Mitglieder zum Verein – ist Haßmann seit einiger Zeit auch als Jugendtrainer aktiv. „Auch diese Frage hat sich mir nicht wirklich gestellt“, sagt er, „schon mit gefühlt 14 Jahren war mir klar: Wenn ich nicht mehr Volleyball spielen kann, erkläre ich eben anderen, wie man Volleyball spielt.“ Aber mit 40 erst zu lernen, ein Trainer zu werden, das wollte er auch nicht. Er überredete seine Mama, wieder als Trainerin einzusteigen und versprach ihr dabei zu helfen. „Daraus ist dann mehr geworden“, lächelt Haßmann. Besonders liegt ihm aktuell das Talentetraining am Herz, bei dem die besten Nachwuchsspieler und -spielerinnen des Vereins gefördert werden. Dass er auch dort ehrgeizig ist, ist nicht zu übersehen. Die Kinder sagen: „Ich bin nie zufrieden.“ Aber das ist für ihn in Ordnung. Er will Leistung fördern, weitergeben, was er einst und bis heute gelernt hat über das Spiel, das ihm alles bedeutet. Und als der Verein einen neuen Jugendwart gesucht hat, sagte er auch nicht Nein.



„Er ist hier als kleiner Volleyballer groß geworden, ist in die 2.Liga hineingewachsen. Er hat den Draht dazu gefunden, Nachwuchs mit Spaß zu trainieren“, sagt Vereinschef Michael Eisel über Haßmann, „mehr kann man sich nicht wünschen: Ein Spieler, der im eigenen Verein entwickelt wurde und dies nun weitergibt.“ Der Einzige im Verein zu sein, der die bemerkenswerte Geschichte des Clubs voll miterlebt hat, das fasst auch Haßmann an. „Es fühlt sich nach etwas Besonderem an“. Doch so wie er sich verändert hat, um auf dieses Niveau zu kommen, musste es auch der Verein. „Auch das Umfeld musste sich anpassen und entwickeln. Und muss es noch weiter“, sagt Haßmann.

Das sieht auch Michael Eisel so. Man habe zwar mit dem Cheftrainer, Co-Trainer und dem PR-Verantwortlichen mittlerweile 2,5

hauptamtliche Stellen – doch für die nächsten Schritte müssten es noch viel mehr sein. „Ein Nachwuchstrainer, einer, der sich nur um die Sponsoren kümmert und einen, der das Team betreut, das würde uns ungemein helfen“, sagt Eisel, dessen Verein deshalb in der Region aktiv um Unterstützung wirbt. (siehe Hintergrund)

Um vielleicht einmal sogar in der 1.Liga zu spielen?

**»ER HAT DEN DRAHT
DAZU GEFUNDEN,
NACHWUCHS
MIT SPASS ZU
TRAINIEREN«**

Michael Eisel,
Präsident des VC
Bitterfeld-Wolfen e. V.



„Das wäre noch mal ein Abenteuer, ein wahnsinniges Projekt“, sagt Haßmann. Mit ihm? „Die Position des Liberos kann man sehr lange spielen“, lächelt er. Aber noch mehr denkt Haßmann darüber nach, welche Kraft der Verein als ein Aushängeschild der Stadt eigentlich entwickeln sollte. „Wir sind weniger bekannt, als wir es verdient haben. Die 2.Bundesliga ist eine professionelle Ebene“, sagt Haßmann, „aber wie viele Menschen hier in der Region wissen, dass es 2.Bundesliga Volleyball gibt? Der Weg muss über die Schulen und junge Leute führen. Und wir müssen mehr auffallen. →“





»**DER VEREIN KANN UND SOLL AUCH SELBST IDENTIFIKATIONSSTIFTER FÜR DIE REGION WERDEN.**«

Michael Haßmann,
Jugendwart des VC Bitterfeld-Wolfen e.V.

→ Der Verein kann und soll auch selbst Identifikationsstifter für die Region werden.“

Ein Verein, in dem das Thema Multi-Kulti mit Spielern aus verschiedenen Nationen gelebt wird. Der Jugendlichen eine Heimat gibt, ihnen Perspektiven eröffnet und sie damit hier hält. „Wir sind noch lange nicht am Ziel“, sagt auch Michael Eisel, der dankbar ist, mit der Chemiepark GmbH einen wichtigen großen Partner an seiner Seite zu wissen. „Aber natürlich gehen Strukturen über finanzielle Betrachtungen hinaus.“ Der Verein benötigt

mehr Trainingszeiten, will man sich irgendwann ganz oben in der 2. Bundesliga oder wirklich sogar einmal noch eine Klasse höher etablieren, vor allem auch am Vormittag.

Michael Haßmann wird diesen Weg weiter mitgehen, so viel ist sicher. Er bereut auch nicht, einmal woanders „geschnuppert“ zu haben. „Wenn ich ehrlich bin, habe ich nie über einen Wechsel nachgedacht, weil mich keiner angesprochen hat. Es war immer klar, dass ich in Bitterfeld bleibe, da hätte schon jemand kommen und mich ganz aktiv fragen müssen. Aber die wussten wahrscheinlich: Der geht da eh nicht weg.“ Natürlich stelle man sich die Frage, wie weit es hätte gehen können, wenn man von der Jugend an in einem Leistungszentrum gefördert worden wäre, gibt Haßmann zu. Doch das ist Vergan-



genheit. In der Gegenwart arbeitet der 30-Jährige daran, den VC Bitterfeld-Wolfen selbst zu einem Leistungszentrum zu machen. Die Jugend gehört zu den Top-Adressen im Land, auch zukünftig soll es gelingen, Nachwuchsspieler für die erste Mannschaft zu entwickeln. Damit Michael Haßmann irgendwann nicht mehr der Einzige ist.

Das letzte *Kapitel* in diesem Roman ist noch längst nicht verfasst. 🔄

„EINE STADT – EIN VEREIN“

UNTERSTÜTZER GESUCHT!

Warum es sich lohnt, den VC Bitterfeld-Wolfen zu fördern:

Zukunft gestalten kann man nur mit jungen Menschen. Der VC BiWo engagiert sich intensiv in der Jugendarbeit.

Work-Life-Balance ist in Bitterfeld-Wolfen kein leeres Versprechen.

Die Attraktivität der Jobs in der hiesigen vielfältigen Industrielandschaft hängt unmittelbar mit den (sportlichen) Freizeitangeboten der Stadt zusammen.

Fachkräftesicherung gelingt, wenn Menschen sich mit ihrer Region verbunden fühlen. Ein starker Sportclub, der über die Grenzen der Region hinaus Strahlkraft besitzt, kann das leisten.

Gemeinschaft bedeutet Heimat. Dem Ausbluten der Region kann durch Verbundenheit mit einem Sportverein ein Ende gesetzt werden.

Zusammenhalt manifestiert sich im Zusammenspiel von Sportlern, Ehrenamtlichen und Repräsentanten aus Kommunalpolitik und Wirtschaft, die für eine gemeinsame Sache brennen.

Spitzensport produziert Idole, die wiederum eine emotionale Verbindung zum Verein und der Region erzeugen.

Talente werden im VC BIWO regelmäßig hervorgebracht und an Leistungszentren im Bundesgebiet delegiert. Bitterfeld-Wolfen rückt auf diesem Gebiet regelmäßig in den Blickpunkt.

Soziale Verantwortung findet ihren Niederschlag im engen Zusammenwirken des Vereins mit dem Diakonieverein Bitterfeld-Wolfen-Gräfenhainichen e.V.. Freiwillige Helfer und Helferinnen unterstützen die Logistik jedes Heimspiels und sind bei allen Auswärtsspielen dabei.



KLEINE KUNSTHARZ- PERLEN GANZ GROSS

von Erhard Finger

Im Areal D des Chemieparks in Bitterfeld trägt eine Straße den Namen Robert Griebbach — und das völlig zurecht. Denn Robert Griebbach hat Chemiegeschichte geschrieben.

R Robert Griebbach wurde am 3. April 1886 in Pieschen, einem Ortsteil von Dresden, geboren. Von 1892 bis 1900 besuchte er eine Bürgerschule im vogtländischen Adorf. Danach absolvierte er bis 1906 ein Lehrerseminar und war später in Oelsnitz als Lehrer tätig. Nach dem Erwerb einer Studienberechtigung studierte er ab 1909 in Leipzig Pädagogik und Naturwissenschaften. 1920 promovierte er dort und arbeitete bis 1921 als Assistent bei dem renommierten Chemiker Max Le Blanc. Im gleichen Jahr startete er seine Industriekarriere mit einer Anstellung als Chemiker im Ammoniaklabor der BASF in Oppau, wo er an der Entwicklung von neuen Düngemitteln arbeitete.



Bild: Prof. Robert Griebbach (1886-1970), etwa 1950, Quelle: Privat

SCHÖPFER DER ERSTEN INDUSTRIELL HERGESTELLTEN IONENAUSTAUSCHER

1929 folgte Griebbach dem Angebot der Farbenfabrik Wolfen als Leiter des „Anorganischen Wissenschaftlichen Labors“. Ab 1933 befasste er sich in seinem Labor mit Ionenaustauschern auf Siliziumdioxid-Basis. 1934 las er in der Zeitschrift „Chemistry and Industry“ einen Beitrag der Engländer Adams und Holms über ionenaustauschende Eigenschaften von Kunstharzen. Er erkannte sofort die perspektivischen Möglichkeiten dieser Kunststoffe für die industrielle Herstellung von Ionenaustauschern und →



Bild: (Deutsches Reichspatent, DRP 755119 vom 15.7.1936), Quelle: Deutsches Patentamt München



Bild: Brief der Universität Leipzig zur Berufung zum Professor v. 12.4.1955 Quelle: Privat



Bild: Urkunde zur Verleihung des Nationalpreises 1949, Quelle: Privat

→ drängte die Geschäftsleitung zu einer Lizenznahme des 1934 von Adams und Holms angemeldeten Patents. Nach intensiven Verhandlungen kam es 1936 zum Abschluss eines Lizenzvertrages zwischen dem I.G. Farbenkonzern und den Patentinhabern.

1935 begann R. Griessbach mit der Entwicklung neuer Kunstharze (Phenoplasten) und der Ausarbeitung eines Verfahrens zur industriellen Herstellung, die bereits 1936 zur ersten Patentanmeldung führte. Eine wesentliche Herausforderung bestand darin, die Kunstharze als kleine poröse Kugeln (Perlenform) in Korngrößen zwischen wenigen Zehntel Millimetern und einigen Millimetern — je nach Anwendungsgebiet — in konstanten Parametern herzustellen. 1936 kamen die auf einer kleintechnischen Anlage produzierten Kunstharzkügelchen auf den Markt. 1938 folgte die großtechnische Fertigung, ab dem 1.8.1939 unter dem registrierten Warenzeichen „Wofatit“. Die Enthärtung von Wasser, als Voraussetzung zur

Vermeidung von Ablagerungen (Kesselstein) in den Dampferzeugungsanlagen der Kraftwerke, leitete eine vielseitige Nutzung ein. 1940 konnten bereits 1.342 m³ Wofatite produziert werden. In den folgenden Jahren wurden weitere Anwendungen für die Wofatite erschlossen, so unter anderem die Rückgewinnung von Metallen, wie etwa Kupfer und Uran aus Abwässern. Mit der Entfernung von Farb- und Aromastoffen aus Rohr Zucker-

lösungen nutzte auch die Lebensmittelindustrie die Eigenschaften der Wofatite.

ANWENDUNG IN DER MEDIZIN

Schließlich erkannte auch die Medizin die therapeutischen Möglichkeiten der Wofatite. Die Entsalzung von Meerwasser mit Ionenaustauschern zur Nutzung in der Landwirtschaft und in Form



Bild: Wofatit-Betrieb, 1990, Foto: Ute Hirsch

von Wofatit-Membranen zur Gewinnung von Trinkwasser aus Meereswasser wird im Zuge des Klimawandels ein immer wichtigeres Anwendungsgebiet. Insgesamt 95 verschiedene, auf die spezifischen Anforderungen der Anwender zugeschnittene und ständig weiterentwickelte Wofatite, waren Bestandteil des Sortimentes der Farbenfabrik. 1988 erreichte die Produktion mit rund 22.100 m³ den höchsten Stand in der 50-jährigen Geschichte der Wofatit-Herstellung und war damit der viertgrößte Standort weltweit.

GEWÜRDIGT UND AUSGEZEICHNET

Ab 1954 hielt Robert Griebach neben seiner Tätigkeit in der Farbenfabrik an der Leipziger Universität Vorlesungen in Physikalischer Chemie, ab dem 12. April 1955 bis zu seinem 80. Lebensjahr mit dem

Titel eines Professors. Sein 1949 erschienenes Buch „Ionenaustauscher in Theorie und Praxis“ gilt als Standardwerk auf diesem Gebiet. Seine wissenschaftlichen Leistungen wurden 1949 mit dem Nationalpreis 2. Klasse für Wissenschaft und Technik sowie 1955 mit der Clemens-Winkler-Medaille der Chemischen Gesellschaft gewürdigt. Der bedeutende Wissenschaftler und Hochschullehrer Robert Griebach starb am 25. Dezember 1970 in Wolfen.

Im Jahr 1991 übernahm die Bayer AG die Wofatitanlage. Nach der Inbetriebnahme einer neuen Produktionsanlage und Stilllegung der Altanlage 1999 vertrieb Bayer die Ionenaustauscher unter dem Warenzeichen Lewatite. Nach dem Eigentümerwechsel 2004 setzt die Lanxess AG die Herstellung der Kunstharz-Ionenaustauscher an der Wiege der weltweit ersten Fertigung fort. 

EIN SCHLOSS MIT VIELEN GESICHTERN

*Bach, Homöopathie und Sprachpflege – damit wirbt Köthen für sich.
Ein geschichtsträchtiger Ort vereint all das.*

In Pandemiezeiten haben wir sie neuentdeckt: die nähere Umgebung. Fernreisen waren zunächst tabu und die Anschaffung eines neuen Fahrrads wurde teils durch die sprunghaft gestiegene Nachfrage, teils durch massive Lieferengpässe, verhindert. Also ging es per pedes oder mit dem Auto zum nächstgelegenen Ausflugsziel. Nicht wenige staunten, was sich doch vor der eigenen Haustür alles entdecken lässt. Dazu gehört ganz sicher auch das Schloss in Köthen.

Köthen wirbt für sich mit den Schlagworten „Bach, Homöopathie und Sprachpflege“. International strahlt die kleine Kreisstadt des Landkreises Anhalt-Bitterfeld auf Musiker und Geschichtsinteressierte aus und übt sich doch im typisch ostdeutschen Under-

statement. Gelegen nahe des Dessau-Wörlitzer-Gartenreichs wartet Köthen mit einem beeindruckenden Schlossensemble auf. Die im 14. Jahrhundert erstmals erwähnte Anlage zieht Besucher heute mit typischen Merkmalen der Renaissance, des Barock und Klassizismus in ihren Bann. Hier residierte vom 17. bis 19. Jahrhundert der Hof des Fürsten- bzw. Herzogtums Anhalt-Köthen, welches die Geschichte und die internationale Wahrnehmung der Stadt maßgeblich prägte. Und an dieser Stelle kommen Bach, Homöopathie und Sprachpflege wieder ins Spiel: Denn das Köthener Schloss vereint diese Besonderheiten. Das Schloss bietet heute vier Museen und wechselnden Sonderausstellungen Raum.

Im Ludwigsbau des Ensembles beherbergt das Historische Museum nicht nur Einblicke in das Wirken des Begründers der Homöopathie, Samuel Hahnemann.

Die ebenfalls dort beheimatete Bach-Gedenkstätte nimmt die Besucher mit auf eine Zeitreise durch die Köthener Schaffensperiode dieses bedeutenden Musikers. Dass Johann Sebastian Bach dem Ruf Leopolds von Anhalt-Köthen folgte, ist bekannt. Als Hofkapellmeister wirkte er sechs Jahre an seinem Hof und schuf bedeutende Werke wie „Das wohltemperierte Klavier“ und einen Teil der Brandenburgischen Konzerte. Beeindruckend ist auch die kleine Schlosskapelle, die sich im Souterrain des gleichen Hauses befindet. Regelmäßig finden dort

bemerkenswerte Konzerte statt, die vor allem Barockmusik in den Mittelpunkt stellen. Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt haben hier bereits musiziert und die eine oder andere Träne vergossen angesichts der Tatsache, Bachs Werke an seinem Wirkungsort aufführen zu dürfen. Kunst und Musik kann man ebenso im kürzlich restaurierten Thronsaal, ausgestattet mit 720 Spiegeln zurecht Spiegelsaal genannt, erleben. Regelmäßig fungiert er als repräsentative Veranstaltungs- und Konzertstätte.

Über Ländergrenzen hinaus bekannt ist das Naumann-Museum. Die im Ferdinandsbau befindliche Sammlung umfasst einen beeindruckenden Fundus an Vogelpräparaten. Angelegt vom Künstler und Wissenschaftler Johann Friedrich Naumann, ist die 1.300 Exemplare umfassende Sammlung seit dem 19. Jahrhundert nahezu unverändert im Schloss zu bestaunen. Sie gilt als weltweit einzigartig, auch, weil sie sich noch immer am Originalstandort befindet. Wegen Renovierungsarbeiten ist die Aus-



stellung jedoch derzeit nicht zugänglich.

Besonderes Augenmerk verdient die erst vor wenigen Jahren auf Initiative der Neuen fruchtbringenden Gesellschaft eingerichtete Erlebniswelt Deutsche Sprache. Sie gestattet einen Blick in die Geschichte der deutschen Sprache ebenso wie das Kennenlernen zahlreicher interessanter Sprachphänomene. Multimediale Animationen, Projektionen und Hörerlebnisse erlauben eine Mitmach- und Entdeckungsreise, die alle Sinne anspricht.

Zum Schlossensemble gehört ebenfalls die 2008 aus Ruinen neu errichtete Reithalle. Das als Veranstaltungszentrum genutzte moderne Gebäude erlebt regelmäßig Gastspiele von Musikern und Komödianten, empfängt Autoren zu Lesungen oder

beherbergt Konferenzen. Sie steht inmitten des Schlossparks, der regelmäßig für Stadtfeste oder saisonale Märkte genutzt wird. Besonders romantisch wird er in der Adventszeit in Szene gesetzt, wenn sich der Duft von Glühwein und gebrannten Mandeln mit dem des Holzfeuers mischt und weihnachtliche Musik über dem Gelände ertönt.

Mit der Schlosskarte zum Preis von 6 Euro kann man übrigens alle Museen im Köthener Schloss besichtigen, zu denen auch eine Prähistorische Sammlung und die Neue Musicalienkammer gehören. Ein Besuch lohnt sich! Über die Fülle der Darbietungen informiert die Webseite www.schlosskoethen.de sehr ausführlich. 



www.schlossbund.de

Scannen
für
mehr
Infos



www.schlossbund.de/meinschloss

Wer selbst einmal als Kulturschaffender am Köthener Schloss wirken möchte, kann sich übrigens mit seinem Projekt für den Förderfonds „Mein Schloss Köthen“ bewerben. Dieses Förderprogramm des Köthener TRAFO-Projektes „Neue Kulturen des Miteinanders – Ein Schloss als Schlüssel zur Region.“ hat zum Ziel, das Schloss und das Schlossareal zu einem lebendigen, kulturellen Ort für die Stadt und die Region weiterzuentwickeln.

Um die besten Ideen auszuprobieren und erfolgreiche Aktivitäten zu verstetigen, stehen für mehrere Jahre Mittel zur Verfügung. Vereine, Künstler und Initiativen sind eingeladen, Ideen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Ausprobieren, was noch nicht vorhanden ist und somit diesen Ort zu einem Zentrum für alle Menschen zu machen, lautet die Devise.

Das TRAFO-Programm ist eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes, mit der Kulturangebote in ländlich geprägten Regionen und kleineren Städten gefördert werden sollen. Köthen (Anhalt) gehört zu insgesamt sechs Regionen in ganz Deutschland, die seit 2020 im Rahmen des Programms eigene TRAFO-Projekte mit lokalen Schwerpunkten entwickelt haben.

Interessierte erhalten weitere Informationen auf der Website www.schlossbund.de/meinschloss und über das Projektbüro Schlossbund (E-Mail: info@schlossbund.de, Tel.: 03496 – 3099888).

EIN HERZ

FÜR DIE HERZEN

— ANWAR HANNA —



Dass die Kardiologie im Gesundheitszentrum Bitterfeld/Wolfen einen besonderen Ruf genießt, liegt ganz sicher zum Großteil an ihm: Chefarzt Anwar Hanna prägt das Haus auf besondere Art und Weise.

Die weiße Wand soll nicht weiß bleiben. Ein Monitor, für Besprechungen: kommt bald. Eine Pflanze dort, das Familienfoto da. Eine Kaffeemaschine, Süßigkeiten. Ganz wichtig: Der Schreibtischstuhl steht mit Blickrichtung zum Fenster. Ein bisschen grün, ein bisschen Blick in die Ferne. Hilft beim Nachdenken und Entscheidungen treffen. So ein Büro kann schon etwas Tristes sein. Das Büro von Anwar Hanna, dem Chefarzt der Medizinischen Klinik I des Gesundheitszentrums Bitterfeld/Wolfen, ist es nicht. Man kann sagen, hier wurde das Beste draus gemacht. Und damit ist man schon mittendrin in der Geschichte dieses Mannes, Anwar Hanna. Dem Arzt, dem die Menschen der Region ihr Herz ans Herz legen.

Seit Mai 2011 ist er am Gesundheitszentrum angestellt, erst als Fachbereichsleiter der Kardiologie, seit Dezember 2015 als Chefarzt. Dabei war er nur nach Bitterfeld gekommen, um sich von Peter Lanzer zu verabschieden. Der hatte Hanna nämlich 1999 als Assistenzarzt ans Herzzentrum Coswig geholt. Ein Förderer, über den Anwar Hanna mit großem Respekt spricht. 2006 war Lanzer als Chefarzt nach Bitterfeld gewechselt. Und als Anwar Hanna sich eigentlich nur verabschieden wollte, zeigte Peter Lanzer ihm die Kardiologie und bot ihm die Stelle als Fachbereichsleiter an. „Er hat mich festgehalten“, sagt Hanna schmunzelnd. „Ich wurde mit offenen Armen empfangen, aber ich wusste schon zu diesem Zeitpunkt, dass es kein einfacher Weg wird.“

ARRANGIEREN MIT DEM UNFASSBAREN

Es gibt auf der Webseite des Gesundheitszentrums einen Steckbrief von Anwar Hanna zu lesen. Ein langer Steckbrief, der seinen beruflichen Werdegang abbildet, die Vielzahl von Weiterbildungen und Qualifikationen, Mitgliedschaften, Auslandsaufenthalten, Hospitationen. Man könnte meinen: Der Werdegang eines Karrieristen. Mitnichten. Blickt man hinter die Daten, bekommt man immerhin eine kleine Vorstellung davon, wie Anwar Hannas Weg bis nach Bitterfeld war. Geboren wurde Anwar Hanna 1967 in Dedde, im Nord-Libanon. Wenige Jahre später war das Land im Bürgerkrieg, der bis 1990 andauerte. „Wir haben mehrmals alles verloren“, erzählt Hanna, „beim letzten Mal sind wir nur mit Hausschuhen und Pyjama geflohen und mussten lange marschieren, bis wir in Beirut eine Ecke gefunden hatten, wo nicht bombardiert wurde.“ Trotzdem erinnert sich Hanna gern an seine Kindheit und Jugend zurück. „Ich weiß, dass es komisch klingt, aber man hat sich mit dem Krieg arrangiert.“ In der einen Straße wurde bombardiert, zwei Straßen weiter ein Familienfest gefeiert. Ein paar Wochen später war es andersherum. Das Zerströkte wurde wieder aufgebaut. Anwar Hanna nennt das „Normalbefund“. Für Menschen, die noch nie in ihrem Leben mit Krieg und seinen Konsequenzen direkt konfrontiert waren, klingt es fast so, als sei es eine Bagatelle. Was Anwar Hanna mit seinen →

Das Büro von Anwar Hanna zeigt viel Persönlichkeit auf.



→ Anekdoten aus der damaligen Zeit stattdessen ausdrücken will: Der Mensch kann viel aushalten. Und weitermachen. „Man steckt den Kopf nicht in den Sand, sondern nimmt die Umstände an und macht das Beste daraus.“

Der Krieg, da ist sich Anwar Hanna sicher, hat ihn darin bestärkt, Arzt zu werden. Auch dass sein Vater Anfang der 1980er Jahre am offenen Herzen operiert wurde. 1985, mit 18, ging Hanna nach Deutschland. Das libanesisches Abitur wurde nicht anerkannt, also musste er das deutsche Abitur nachholen. Die Sprache lernte er innerhalb eines Jahres. Er jobbte, teilweise drei Jobs pro Woche, immer den Kindheitstraum vor Augen: Kardiologe werden. 1989 bekam er einen Studienplatz in Hamburg. Als Anwar Hanna sein Medizin-Studium beendet hatte, entschied er sich, nach einer Assistenzstelle in einem Klinikum in den neuen Bundesländern zu suchen. Während junge Menschen aus dem Osten im Westen studierten und sich dort niederließen, machte es Anwar Hanna andersherum. Und er merkte schnell, dass dort sehr viel Arbeit auf ihn wartete. Als Hanna 1999 im Herzzentrum Coswig seine Stelle antrat, hatte Sachsen-Anhalt die Rote Laterne bei Herzinfarkten. „Ich habe versucht zu verstehen, warum das so ist“, erzählt er. Er fuhr als Notarzt im Landkreis Wittenberg, Coswig, Zerbst, bis in die Region Bitterfeld/Wolfen. Bei diesen Diensten wurden ihm die Strukturen, die zu den hohen Fallzahlen führten, deutlich: falsche Ernährung, Diabetes, Rauchen, Alkohol und nicht zuletzt der große Umbruch

nach der Wende 1990, der mit der hohen Arbeitslosenquote auch zu einer sozialen Schieflage führte. „Die Gründe sind multifaktoriell“, sagt Anwar Hanna. Geärgert habe er sich, als er damals den Spruch auf Sachsen-Anhalts Autobahnen las: Willkommen im Land der Frühaufsteher. „Wir stehen zwar früher auf, aber wir rufen zu spät an, wenn wir eigentlich schnell Hilfe brauchen“, so Hanna.

HAUS IST TOP-ADRESSE

Seit er im Gesundheitszentrum Bitterfeld/Wolfen tätig ist, wird er nicht müde, es zu verbessern. „Ich habe damals, als ich angetreten bin, gesagt, dass die Kardiologie so weit kommt, dass wir eine Top-Adresse sind. Das haben wir geschafft. Wir sind hier alle Experten“, sagt Anwar Hanna. Dass das Gesundheitszentrum einen guten Ruf genießt, beweisen nicht zuletzt die zahlreichen Patienten, die Anwar Hanna von Coswig nach Bitterfeld gefolgt sind. „Wir haben aus einem Kreiskrankenhaus ein über die Landkreisgrenzen hinaus anerkanntes interventionelles Zentrum gemacht“, sagt er. Wenn er Kollegen aus anderen Krankenhäusern zu Besuch hat, staunen sie über die Möglichkeiten in Bitterfeld. „Vielleicht müssten wir manchmal mehr darauf hinweisen, wie gut das Gesundheitszentrum ist“, sagt Anwar Hanna. Ein kommunales Krankenhaus, das keine Gewinne erwirtschaften muss, sondern wirklich das Beste für die Patienten möglich macht. Und: Es ist in der Region. „Auf diese Kombination – früh aufstehen, nicht zu spät anrufen, Heimat – lege ich sehr viel Wert“, so Hanna.

Doch die Arbeit hört nicht im Krankenhaus auf. Trotz aller Verbesserungen ist Sachsen-Anhalt immer noch Schlusslicht bei den Herzinfarkten. Präventionsarbeit ist wichtig. „Man muss eine Beziehung zu den Menschen aufbauen“, sagt Hanna, der immer noch regelmäßig als Notarzt unterwegs ist, um nah dranzubleiben. Seit Jahren gibt er zudem Seminare, nicht nur für Patienten. Vor einigen Jahren gründete er mit Mitstreit-

»ICH KÖNNTE ES VIEL LEICHTER HABEN. ABER ICH WILL DAS SO. ICH HABE NOCH SEHR VIELE IDEEN.«

Anwar Hanna, Chefarzt der Chirurgie im Gesundheitszentrum Bitterfeld/Wolfen

tern eine Selbsthilfegruppe für Herzschwäche. Schon 2004 baute er in Coswig das erste Herzinfarktnetzwerk Sachsen-Anhalts auf, seit 2014 gibt es das auch in Bitterfeld. Mit Hilfe des Netzwerks wird das EKG direkt vom Notarztwagen auf das Smartphone der Ärzte in der Klinik und die Intensivstation gesendet. „So können wir Zeit sparen“, sagt Anwar Hanna. Und Zeit ist in den allermeisten Fällen der wichtigste Faktor bei einem Herzinfarkt.

Zuletzt sorgte die Katretter-App 2019 für Furore. Eine App, bei der sich Ersthelfer anmelden können, die dann informiert werden, wenn in ihrer Nähe ein Notfall ist. Anwar Hanna hatte von dem Pilotprojekt in Gütersloh gehört. „Ich habe den Kollegen dort gesagt, dass das genau das ist, was ich hier brauche“, erinnert sich Hanna. Vor Jah-

ren war er auf einer privaten Feier bei Freunden in einem kleinen Dorf bei Wittenberg gewesen. Plötzlich hörten sie einen Krankenwagen. „Wir waren nur durch die Dorfstraße getrennt, haben es aber nicht mitgekriegt, dass ein Mensch Hilfe braucht“, erinnert sich Anwar Hanna. Die Frau des Mannes, der einen Herzinfarkt erlitten hatte, konnte nur 112 anrufen. Der Krankenwagen kam zu spät. „Das hat mich fertig gemacht“, sagt Hanna. Die Katretter-App kann dazu beitragen, dass Ersthelfer zwischen vier bis sechs Minuten eher am Ort sind, an dem sie gebraucht werden. Und auch wenn durch die Corona-Pandemie das Projekt Katretter-App in den Hintergrund getreten ist, gibt sich Anwar Hanna kämpferisch: „Es ist nicht beendet, nur eingeschlafen. Wir werden es wieder ins Leben rufen.“

Wenn man Anwar Hanna in seinem Büro reden hört, fragt man sich nach einer Weile, wo er seine Energie hernimmt. Und stellt verblüfft fest, dass er sich diese Frage selbst nicht stellt. „So viel Stress wie in den Jahren der Corona-Pandemie hatte ich noch nie in meinem Leben, nicht mal im Krieg. Ich könnte es viel leichter haben. Aber ich will das so. Ich habe noch sehr viele Ideen.“



VOM KOPPELPRODUKT ZUR HAUPTSACHE

Der Einsatz von grünem Wasserstoff in der Industrie wird in den kommenden Jahren hauptsächlich dafür verantwortlich sein, ob die Klimaziele erreicht werden können.

Doch wie entsteht nachhaltiger Wasserstoff eigentlich?

Die schönste Nebensache der Welt? Wasserstoff! Wasserstoff? Wasserstoff. Der Stoff der Klimawende. Der Stoff, für den die Bundesregierung die sogenannte „Nationale Wasserstoffstrategie“ ausgearbeitet hat. Der Stoff, auf den nicht nur Deutschland, sondern die Europäische Union so viel Hoffnung bei der Erreichung der Klimaziele setzt.

Im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen wird er hergestellt. „Bei der Natrium-Chlorid-Elektrolyse entsteht der Wasserstoff als Koppelprodukt“,

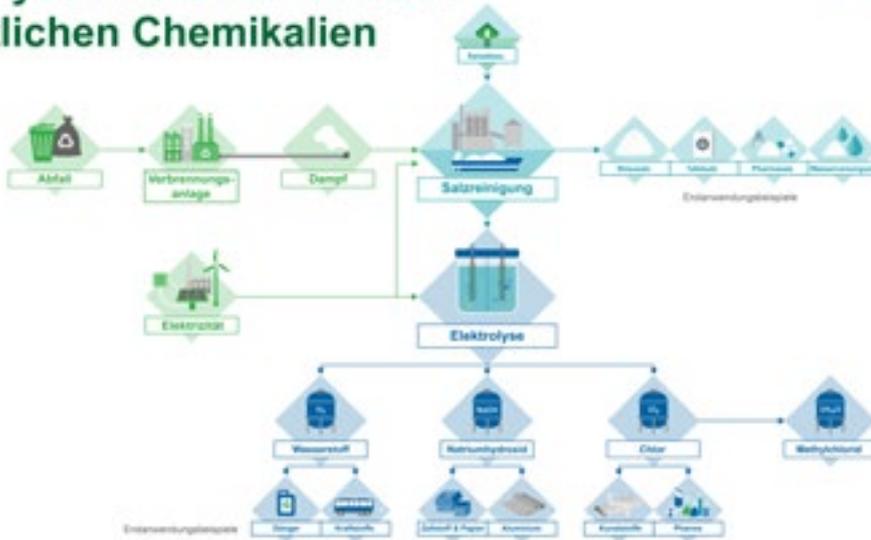
erklärt Katharina Menzel. Sie ist Prozessentwicklungsingenieurin und für die Geschäfts- und Produktentwicklung des Wasserstoff bei Nobian verantwortlich. Der niederländische Chemiekonzern ist ein führendes europäisches Unternehmen in der Produktion von essenziellen Chemikalien wie Salz, Natronlauge, Chlor, Wasserstoff und Chlormethanen. Seit Ende 2021 liefert Nobian grünen Wasserstoff an einen internationalen Kunden.

Damit der Wasserstoff als grün gilt, ist entscheidend, dass der für diesen Prozess eingesetzte Strom nicht aus fossilen Quellen stammt. „Wasserstoff ist eben nur dann nachhaltig, wenn er tatsächlich aus erneuerbaren Energien hergestellt wird“, sagt Katharina Menzel. Nobian setzt derzeit Strom aus Windenergie anteilig ein. „Der Anteil an regenerativer Energie bestimmt den Anteil grüner Produkte an der Gesamtproduktion“, erklärt Menzel. Der grüne

Bild: Schema „Electrolysis at the heart of our essential chemicals“ // Nobian

Elektrolyse im Herzen unserer wesentlichen Chemikalien

◆ NOBIAN



Wasserstoff hat eine um 90 Prozent geringere CO₂-Bilanz als unter Verwendung von Kohle, Erdgas oder Erdöl hergestellter Wasserstoff. „Nobian will dazu beitragen, die Energiewende voranzubringen“, sagt Katharina Menzel. Denn auch wenn er bei der Herstellung ein Koppelprodukt ist – der Einsatz von grünem Wasserstoff in der Industrie wird in den kommenden Jahren hauptsächlich dafür verantwortlich sein, ob die Klimaziele erreicht werden können.“

Bei der Natrium-Chlorid-Elektrolyse werden die Produkte Chlor, Natronlauge und Wasserstoff aus einer wässrigen Salzlösung (Sole) mit Hilfe elektrischer

Energie gleichzeitig hergestellt. In der elektrisch leitfähigen Flüssigkeit, dem sogenannten Elektrolyt, wird über Elektroden ein elektrischer Gleichstrom erzeugt. Die sogenannte Membranelektrolyse besteht aus vielen Zellen (wie exemplarisch in der Abbildung unten dargestellt). Jede Zelle besitzt eine Anoden- und eine Kathodenseite, die durch eine Membran voneinander getrennt sind. Auf der Anodenseite wird konzentrierte Sole hineingepumpt

und im elektrischen Feld findet eine Spaltung des Salzes in Na⁺ und Cl-

Ionen statt. Am Ausgang der Anodenseite wird die nun abgereicherte Solelösung gemeinsam mit den gasförmigen Chlor weiterverarbeitet. Nur die Na⁺ Ionen können gemeinsam mit einigen Wassermolekülen durch die Membran auf die andere Seite der Zelle (Kathodenseite) wandern. Weitere Wassermoleküle liegen in einer verdünnten Natronlauge vor, die in die Kathodenkammer fließt. Auf dieser Seite findet die sogenannte Wasser-elektrolyse statt: →

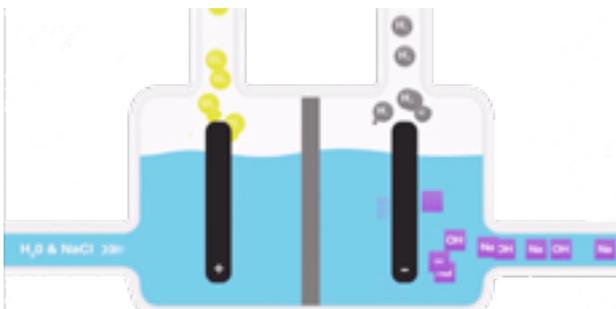


Bild: Schematische Darstellung einer Membranelektrolyse-Zelle / Auszug aus dem Sachsen-Anhalt heute Bericht über Nobian TC: 10:01:16:16 // Mitteldeutscher Rundfunk

Bild: Sachsen-Anhalt heute Bericht über Nobian TC: 10:01:36:00 // Mitteldeutscher Rundfunk





Bild: Sachsen-Anhalt heute Bericht über Nobian TC: 10:02:41:48 // Mitteldeutscher Rundfunk

→ das Aufspalten von H_2O in OH^- - und H^+ Ionen. Das durch die Membran gewanderte Na^+ verbindet sich mit OH^- Ionen zu $NaOH$ und wird als aufkonzentrierte Natronlauge gemeinsam mit gasförmigem Wasserstoff abgeführt.

Übrigens hätte es den Industriestandort Bitterfeld-Wolfen ohne die Natrium-Chlorid-Elektrolyse gar nicht gegeben.

Im Jahr 1893 errichteten gleich zwei Unternehmen, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG)

und die Chemische Fabrik Elektron AG, in Bitterfeld Fabriken zur Natrium-Chlorid-Elektrolyse. Seit 1894 werden am Standort also ununterbrochen Chlor, Natronlauge und Wasserstoff produziert.

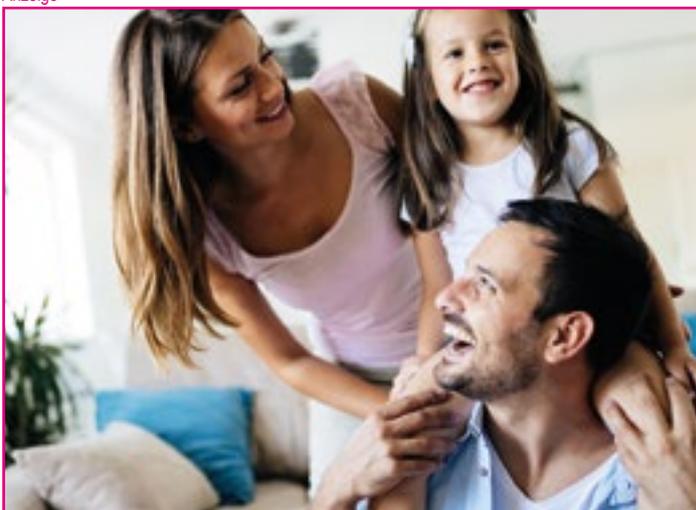
Das Chlor wird über das fast 20 km lange Rohrleitungsnetz in Bitterfeld zu Verarbeitern transportiert. Es bildet den Ausgangsstoff für Chemikalien von Chlorsilanen, einem Vorprodukt zur Glasfaser und Halbleiter Herstellung bei EVONIK, zur Abwas-

serbehandlung, die SIDRA Was-serchemie produziert, geht in die Herstellung von Flammschutzmitteln der Firma ICL-IP und von Spezialchemikalien bei der CBW Chemie GmbH Bitterfeld-Wolfen ein.

Für das eigentlich als Koppelprodukt anfallende Gas hat man damals eine elegante Verwendung gefunden: Bitterfeld war bis zum Beginn des 1. Weltkrieges Ausgangsort zahlloser Ballonfahrten. Gleich nach der Wende 1990 wurde diese Tradition von einem Verein wieder aufgenommen und sorgt heute regelmäßig für farbenfrohe Spektakel am Bitterfelder Himmel.

Grüner Wasserstoff dient heute dazu dem Chemiestandort in Bitterfeld dabei zu helfen den Einsatz von fossile Energieträger zu minimieren. Hier will Nobian nicht stehen bleiben und arbeitet daher schon seit Jahren an Wasserelektrolysen Projekten zur Versorgung mit erneuerbarem Wasserstoff in den Niederlanden und Dänemark. Um diese Aktivität zu forcieren, hat Nobian gemeinsam mit Macquarie's Green Investment Group (GIG) im Dezember letzten Jahres das Joint Venture „HyCC - The Hydrogen Chemical Company“ gegründet und will jetzt auch in Deutschland aktiv werden. ♻️

Anzeige



Wir finden gesundheitliche
Vorsorge gut. Sie auch?

deine-gesundheitswelt.de

AOK Sachsen-Anhalt
Die Gesundheitskasse.



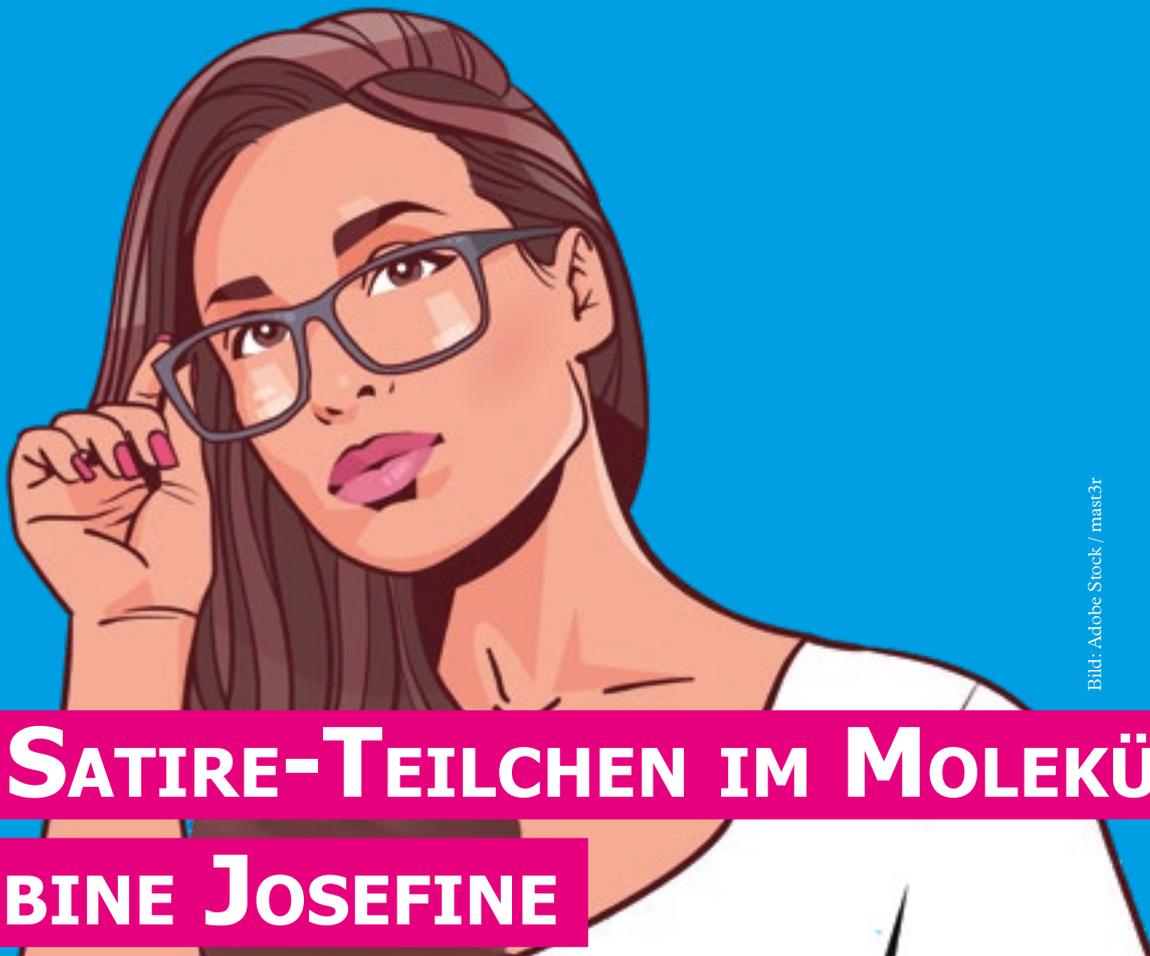


Bild: Adobe Stock / mast3r

DAS SATIRE-TEILCHEN IM MOLEKÜL:

AZUBINE JOSEFINE

Was ist eigentlich los.

Mein Freund musste mit mir spazieren gehen, es wird ja jetzt endlich Frühling. Das hat ihn sehr begeistert. Dann laufen wir über den Marktplatz und bähm: Ein riesiger Schriftzug auf dem Boden mit 4 G und das erste Wort „Gemeinsam“. Das war krass gut. Genau nur so geht's doch, gemeinsam.

Zack danach das zweite Bild so groß wie der Markt „Stadt mit Courage“. Und dann lese ich bei Insta, dass das Licht Montagabend ausgemacht werden muss, weil es blendet. Dienstag bis Sonntag war das Licht Gott sei Dank keine Gefahr. Mein Vater hat auch mit dem Kopf geschüttelt und gesagt, unsere Familie haben die Worte Demokratie und Courage noch nie geblendet.

Und jetzt ist Krieg, gleich nebenan, sagt meine Mutter. Oma hat nur starr an die Wand geschaut. Das war ganz komisch.

Mein Freund wollte gleich mit zwei Kumpels und einem VW Bus nach Polen, um Flüchtlinge zu holen. Den hab ich erst mal zurück gepfiffen. Fünf Menschen kannst du rausholen und dafür verstopfst du die Straßen!?

Dass ich echt Ahnung habe, bewies der nächste Morgen. Mein Betrieb hatte auch nicht geschlafen und zwei Reisebusse für jeweils 70 Leute gechartert, um die Menschen aus dem Krieg zu holen. Busse und LKW, Klasse, sagte auch Mama.

Ich hab meinen Liebsten dann Samstag zum Kulturpalast gezottelt.

Da standen permanent 30 Autos Schlange und 50 Helfer haben zwei Tage nur geschleppt und sortiert. Darunter waren Sonntag auch die ersten Frauen und Kinder aus der Ukraine. Die wollten nicht rumsitzen und haben mit uns gepackt, was das Zeug hielt. Sie sahen traurig aus und ich hab mich geschämt, weil mein Problem am Morgen war, dass mein kleiner Bruder meinen Mascara zertreten hat.

Mein Freund hat dann auch eingesehen, dass es sinnvoller war hier zu schufteln. Sieben LKWs nach Polen und 60 ausgestattete Wohnungen hier vor Ort waren das Ergebnis.

Am Abend haben wir drei junge Ukrainerinnen aus der Unterkunft abgeholt und mit Freunden gefeiert. Wir haben mit Händen und Füßen erzählt und ja, auch zu viel getrunken und gelacht und für drei, vier Stunden war mal alles vergessen.

DAS GROSSE LOS

GEWINNEN MACHT GLÜCKLICH -

DICH UND SIE, MICH,

JEDERMANN.

In dieser Ausgabe verlosen wir:

**2x 2 TICKETS FÜR DIE PREMIERENAUFFÜHRUNG
VOM FESTIVAL OSTEN AM 02.07.2022**

Was Sie dafür tun müssen?

Im Artikel „Am Netz ein Leben lang“ finden sie ein *schräggesetztes* Wort.

Dieses senden Sie in einer E-Mail mit dem Betreff **GEWINN** an:

redaktion@splitter-promotion.de

Bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit angeben und schon sind Sie im Lostopf!
Viel Glück!

Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Webseite der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH.

Einsendeschluss 15.04.2022



GEWINNER DER LETZTEN AUSGABEN:

AUSGABE 3-21:

Silvio Müller und Jörg Blumhoff gewannen je 2 Business-Tickets für einen Besuch bei einem Heimspiel der BSW Sixers in der BARMER 2.Basketball-Bundesliga ProB in Sandersdorf

AUSGABE 4-21:

Stefan Kauerauf und Michael Meinhardt gewannen jeweils 1 Familienticket für einen Besuch des Zoos Leipzig

Impressionen der Gewinner



IMPRESSUM

KONTAKT

REDAKTION:

MOLEKÜL // SPLITTER – MANUFAKTUR FÜR VERANSTALTUNGEN
PLATZ DER DEUTSCHEN EINHEIT 4 A
06792 SANDERSDORF-BREHNA
TEL.: 03493/8232622
FAX: 03493/8232625
REDAKTION@SPLITTER-PROMOTION.DE

WWW.SPLITTER-PROMOTION.DE

IM AUFTRAG VON:

CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH
OT BITTERFELD, ZÖRBIGER STRASSE 22
06749 BITTERFELD-WOLFEN
WWW.CHEMIEPARK.DE

TITELBILD:

SPLITTER / MICHAEL GUEFFROY
ADOBE STOCK / DMYTRO
ADOBE STOCK / KVECTOR
COMPOSIT: SPLITTER

UMSCHLAG BILDER RÜCKSEITE:
SPLITTER / MICHAEL GUEFFROY
COMPOSIT: SPLITTER

GESAMTHERSTELLUNG: WIR MACHEN DRUCK
AUFLAGE: 2000

ERSCHEINUNGSTERMIN: MÄRZ 2022
PAPIER: BILDERDRUCK MATT 135 G / 250G

URHEBER UND VERLAGSRECHT:

MOLEKÜL UND ALLE IN IHR ENTHALTENEN EINZELNEN BEITRÄGE UND ABBILDUNGEN SIND URHEBERRECHTLICH GECHÜTZT. MIT ANNAHME DES MANUSKRIFT GEHEN DAS RECHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG SOWIE DIE RECHTE ZUR ÜBERSETZUNG, ZUR VERGABE VON NACHDRUCKRECHTEN, ZUR ELEKTRONISCHEN SPEICHERUNG IN DATENBANKEN, ZUR HERSTELLUNG VON SONDERDRUCKEN, FOTOKOPIEN UND MIKROKOPIEN AN CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH ÜBER. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER DURCH DAS URHEBERRECHTSGESETZ FESTGELEGTEN GRENZEN IST OHNE ZUSTIMMUNG DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH UNZULÄSSIG.

**Spannende Informationen aus der Region
Mitteldeutschland gibt es für Sie ab sofort
im Chemieparkmagazin**

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

